

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfachkonto: Danzig 2045 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abds. unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 / Anzeigen-Annahme, Exped. u. Druckerei 242 97 / Verkaufspreis monatl. 2,00 G wöchentl. 0,75 G. in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 G monatlich / für Sommerreisen 5 Mark / Anzeigensatz 0,16 G das Millimeter, Dieklamen 0,80 G das Millimeter, in Deutschland 0,16 u. 0,80 Goldmark / Abonnem.- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Da-Weer-Tariff.

23. Jahrgang

Mittwoch, den 27. Juli 1932

Nummer 174

69 Tote beim Untergang des Schulschiffes „Niobe“

Neuer Fall Balsam in Danzig?

Schleicher will die Reichswehr „umbauen“

Die Auswirkungen des russisch-polnischen Nichtangriffspakts

69 Tote bei einer Schiffskatastrophe

Schulschiff „Niobe“ im Gewittersturm gesunken

Am Dienstagnachmittag um 2.30 Uhr ist das Segelschulschiff „Niobe“ in einer Gewittersee bei Fehmarn-Freiersehiff gesunken. An Bord des Schiffes befanden sich 105 Mann, von denen nach den bisher vorliegenden Nachrichten nur 40 gerettet werden konnten. 69 Schiffsangehörige werden vermisst. Es ist damit zu rechnen, daß alle ertrunken sind.

Die Ursache des Unglücks steht bisher noch nicht eindeutig fest. In Marinekreisen kann man es sich nur damit erklären, daß eine plötzlich vom Lande her anrollende Gewittersee die „Niobe“ erfaßt und niedergedrückt hat, ehe es gelungen war, die voll aufgebrachte Leinwand zu bergen.

Das Schiff war ein Dreimastschoner von 600 Tonnen Wasserverdrängung. Es besaß einen Motor von 240 PS. Als Ziel des Schiffes war Barmen-Münde anberufen. Mitte September sollte die „Niobe“ wieder in ihren Heimatorten Kiel zurückkehren. Das Schiff unterstand der Marineinspektion für das Bildungswesen. Kommandant war Kapitänleutnant Rufbus, der mit einem Oberleutnant und einer Anzahl von Kadetten gerettet ist. Der Dreimastsegler „Niobe“, das Segelschulschiff der Reichsmarine, auf dem die Kadetten und Unteroffiziersanwärter feinemännlich ausgebildet werden, kreuzte gewöhnlich in den Gewässern der Ostsee. Die „Niobe“ hat wiederholt skandinavische Häfen, einmal auch den spanischen Hafen Santander besucht.

Die ersten Retter

Kurz nach dem Unglück begaben sich die Boote des Freiersehiffes Fehmarn sofort an die Unfallstelle. Außerdem meldeten die Dampfer „Therese Ruff“ und die Kreuzer „Köln“ und „Königsberg“ ihre Ankunft. Die von der „Therese Ruff“ geretteten 10 Mann wurden später von der „Köln“ an Bord genommen. Bemühungen einiger Marineflieger der Seefliegerstation Holtenau um die Vermissten blieben leider erfolglos. Auch von der „Niobe“ selbst, die innerhalb drei bis vier Minuten sank, war nichts mehr festzustellen.

Die „Niobe“ ist erst nach dem Kriege in Dienst gestellt worden. Als ersten Kommandanten hatte sie den bekannten Grafen Luckner.

„Niobe“ galt als festlich

Die Nachricht vom dem Untergang der „Niobe“ verbreitete sich noch am Dienstagabend wie ein Lauffeuer im gesamten Küstengebiet. Die Bestürzung über die Katastrophe ist um so größer, als das Segelschulschiff als festlich galt. Es hatte erst vor wenigen Tagen eine vollkommene Tafelrunde erhalten. Bei dieser Gelegenheit waren u. a. mit dem Schiff eingehende Kränzungsbefehle unternommen und mit dem Einbau von Ballastgewichten umfassende Gleichgewichtseinstellungen hergestellt worden, so daß nach Ansicht aller Fachleute das Schiff als absolut festlich und sicher galt, insbesondere für die Fahrt in europäischen und deutschen Gewässern.

Keine Hoffnung auf Rettung der Vermissten

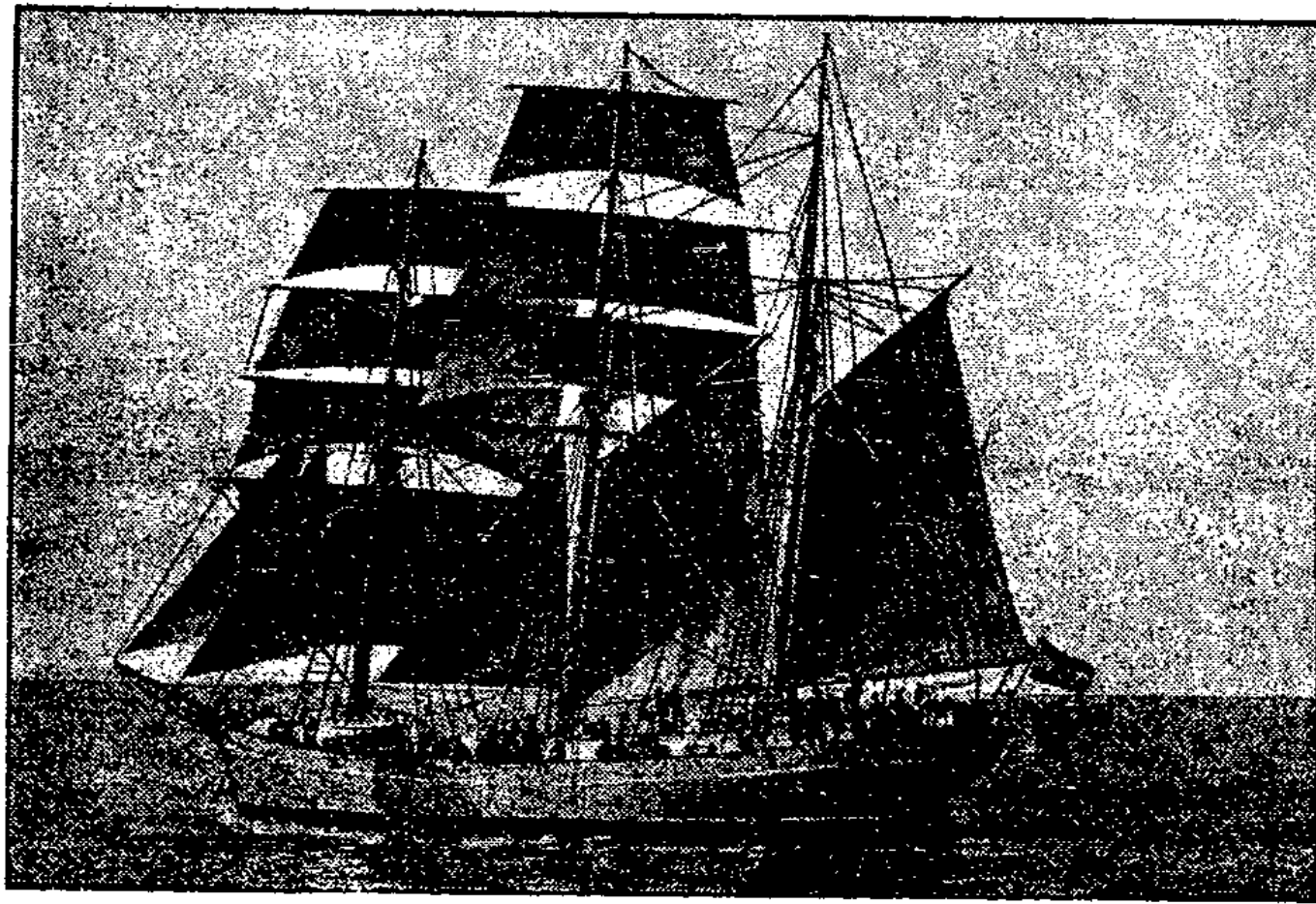
Die von der Seefliegerstation Holtenau an die Unfallstelle der „Niobe“ entsandten Flugzeuge, die von den Fliegern Osterkamp und Hubrich geführt wurden, sind nach Kiel zurückgekehrt. Sie haben die Unfallstelle und ihre Umgebung bis zur dänischen Küste mehrere Stunden lang abgesehen, ohne eine Spur der Vermissten zu finden. Da auch die von der Reichsmarine vorgenommene genaue Nachsuchung ergebnislos geblieben ist, besteht keine Hoffnung mehr auf Rettung der 69 Vermissten. Bisher sind auch keine Leichen geborgen worden.

Kiel trauert

Die Stadt Kiel steht ganz unter dem Eindruck der furchtbaren Katastrophe, die die deutsche Reichsmarine durch den Untergang des Segelschulschiffes „Niobe“ betroffen hat. Die Kunde von dem Unglück, das 69 junge Menschenleben gefordert hat, hatte sich mit Windeseile in der ganzen Stadt verbreitet, die durch ihre Tradition mit der Marine aufs

engste verbunden ist, und löste überall größte Anteilnahme aus. Auf den Straßen bildeten sich Gruppen, die das Ereignis bewegt besprachen. Die Stimmung ist sehr gedrückt.

Eine amtliche Erklärung ist erst nach der Rückkehr des Kreuzers „Köln“, der die 40 Geretteten an Bord hat, zu erwarten. Mit Sicherheit kann gesagt werden, daß ein Auflaufen der „Niobe“ auf eine Sandbank nicht in Frage kommt. Man kann nur annehmen, daß eine in ihrer Bef-



Das untergegangene Segelschulschiff „Niobe“

tigkeit nicht berechnete See das Schiff, das alle Segel gesetzt hatte, überraschend zum Kentern brachte, so daß für den größten Teil der Besatzung keine Rettungsmöglichkeit mehr bestand.

Überigens wird sowohl von der Leitung des Flugschiffes „Do. X“, das kurze Zeit vor dem Unglück die „Niobe“ in geringer Entfernung passierte,

wie auch von den Fliegern der Seefliegerstation Holtenau der Gewittersturm, der der „Niobe“ zum Verhängnis wurde, als nicht außerordentlich heftig bezeichnet. Doch läßt sich beim Zusammenstoßen verschiedener Umstände die Wirkung eines plötzlich einsetzenden Windstoßes nicht ermaßen.

Die Geretteten machten übrigens, nach Aussage der Flieger Osterkamp und Hubrich, die die Erkundungsflüge ausführten, einen verhältnismäßig guten Eindruck, und es scheint, daß sie sich von den Folgen des Schiffbruchs bald erholt haben werden.

Die Ueberlebenden in Kiel

Die 40 Ueberlebenden der „Niobe“ sind in der Nacht mit dem Dampfer „Königsberg“ in Kiel eingetroffen. An der Landungsstelle hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Die amtliche Darstellung

Die Offiziersstation Kiel teilt u. a. mit: Die „Niobe“ passierte gestern um 14 Uhr Fehmarn-Vollseehaus mit südlichem Kurs in einem Abstand von einer halben Seemeile Windstärke 2 bis 3. Da im Süden über Fehmarn Gewitterwolken aufzogen, ließ der Kommandant die oberen Segel mit einer Wache bergen, während die anderen Wachen unter Deck unterrichtet hatten. Nach dem Bergen der oberen Segel setzte plötzlich eine sehr starke See ein, in der sich das Schiff in kürzester Zeit ganz auf die Seite legte und in wenigen Minuten sank. Auf dem plötzlich so stark überflutenden Schiff war es dem unter Deck befindlichen Teil der Besatzung nicht mehr möglich, an Deck zu kommen. Sie muß mit dem Schiff in die Tiefe gegangen sein.

Alle Luken waren geöffnet

Kapitän Müller von dem Hamburger Dampfer „Therese Ruff“ stellte dem Vertreter des R.V. über den Untergang des Schulschiffes u. a. mit, die Stärke der See würde ich auf etwa 8 bis 9 Sekundenmeter. Die Sicht war getrübt. Mit Hilfe eines Motorbootes gelang es uns, 40 im Wasser Treibende, darunter den Kommandanten, zu retten. Wir haben dann mehrere Stunden an der Unfallstelle gekreuzt, ohne daß es uns gelungen wäre, weitere Schiffbrüchige zu retten. Im Augenblick der Katastrophe mußten nach Ansicht des Kapitäns auf der „Niobe“ sämtliche Luken geöffnet gewesen sein, so daß das Schiff im Augenblick voll Wasser lief und den zum großen Teil unter Deck befindlichen Besatzungsmitgliedern der Weg in die Freiheit abgeschnitten wurde.

Die Dänen konnten niemand retten

Die 40 Ueberlebenden der „Niobe“ befinden sich jetzt in der Wierker Kaserne in Kiel. Ihr Befinden ist zufriedenstellend. Die Suche nach den Vermissten wird an der Unfallstelle durch den Kreuzer „Köln“ fortgesetzt. Die eine Nachfrage bei dem Hafenmeister von Nydby (Dänemark) ergab, daß jetzt auch die Hoffnung, daß noch einige der Vermissten durch dänische Fischerboote gerettet wurden bzw. das Land, das dort nicht allzu weit von der Unfallstelle entfernt ist, schwimmend erreichen konnten, aufgegeben werden.

Nach einem Befehl der Marineleitung wird heute die gesamte Reichsmarine zur Trauer halbmast flaggen.

Die Geretteten

Die von dem Kreuzer „Köln“ übermittelte Liste der Geretteten des Segelschulschiffes „Niobe“ verzeichnet folgende Namen: Kapitänleutnant Rufbus, Oberleutnant Volt, Oberbootsmaat Kühn, Bernadelli, Behr, Vorr, Obermatrosengefreiter Hildebrand, Ewardowski, Jakob, Obergeizler, Geisler, Fischer, Obermatrose Roth, Signalgefreiter Klein, Obergeizler, Frenzel, Oberstabsarzt Guillaume, Matrose Renner, Jürst, Tanken, Müller, Kümmer, Franke, Busch I, Busch II, Steinbrück, Mah, Vogel, Eichel, Rensenack, Dietz, Pannenberg, Korth, Jürgens, Giralbone, Hoffmann (Dr.), Frahm, Boffe, von Mittelstedt und Steward Reich.

Die Auswirkungen des Nichtangriffspakts

Spitze gegen Deutschland?

Handelsvertrag zwischen Rußland und Polen - Große Freude in Warschau

Die am Montag in Moskau erfolgte Unterzeichnung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes wird von der polnischen Regierungspresse durchweg als Triumph der polnischen Politik mit Befriedigung begrüßt. Die nationalistischen Blätter feiern vor allem den Fakt als ein Ereignis, das die deutsch-russischen Beziehungen nunmehr bedeutend erschwert. Diesen Umstand habe Polen der Politik der Regierung Papen-Schleicher und der Nationalsozialisten zu verdanken, „die wohl imstande sind, Kapallo, nicht aber Versailles zu zerbrechen“. Der jüdische „Kafz Przegłond“ bedauert, daß die Unterzeichnung des Paktes nicht schon während des Konflikts im Fernen Osten erfolgt sei, weil damals

Rußland sicherlich bereit gewesen wäre, Polen dafür recht bedeutende wirtschaftliche Konzessionen einzuräumen.

Das Blatt deutet ferner, entgegen den bisherigen halbamtlichen polnischen Versicherungen, an, daß Polen wohl mit der Ratifizierung des Paktes nicht weiter warten werde, falls bis zum Herbst d. J. noch keine Einigung zwischen Rumänien und Rußland erfolgt sein sollte. „Ohne auf die Bedeutung des polnisch-rumänischen Bündnisses einzugehen, muß doch festgestellt werden, daß die Sicherung des Friedens an der riesigen

polnischen Ostfront hundertmal wichtiger ist“, schreibt offen das Blatt.

Die offiziöse „Gazeta Polska“ äußert sich wie folgt: Die Einigung zwischen den beiden Staaten sei erst in den letzten Besprechungen zwischen Jaleski und Litwinow erreicht worden und es wären ernste Hindernisse zu überwinden gewesen, die im Zusammenhange mit der „nicht nur lokalen, sondern auch allgemeinen Bedeutung“ des Paktes ständen. Ob dabei nur Rumänien gemeint ist, das beziehungsweise in dem umfangreichen Artikel des offiziellen Warschauer Blattes kein einziges Mal genannt wird, oder noch andere Einflüsse, ist nicht erkennbar. Der polnisch-russische Nichtangriffspakt, so führt das Blatt weiter aus, bringe

eine nicht nur lokale Entspannung.

Er zeige, daß ein Zusammenleben und ein friedliches Zusammenwirken von zwei ganz verschieden organisierten Völkern möglich ist und daß der Algaer Friedensvertrag sich als ein dauerhaftes Werk erwiesen habe. Zum Schluß äußert der polnische Offiziosus die Meinung, daß der Vertrauenspakt zwischen London und Paris und der Nichtangriffspakt zwischen

Warschau und Moskau, Teilstücke der europäischen Friedens- achse" darstellen.

Die erste praktische Folge der Unterzeichnung des Paktes wird, wie bekannt wird, die

Aufnahme von Handelsvertragsverhandlungen zwischen Polen und Rußland

sein, die bereits in den nächsten Wochen amtlich erfolgen soll. In politischen Wirtschaftskreisen setzt man große Hoffnungen auf diese Verhandlungen, denn bekanntlich bemüht sich Polen seit zwölf Jahren vergeblich um ein Wirtschaftsabkommen mit Rußland, das der polnischen Industrie bisher immer nur be- schränkte Einfuhrkontingente gewährt hatte.

Fünf Tage Ausnahmezustand

Was alles passierte — Und die Ruhe war doch nicht „wiederhergestellt“

In Berlin-Brandenburg ist, wie wir bereits meldeten, am Dienstagmittag 12 Uhr der Ausnahmezustand aufgehoben worden. Nach fünf Tagen Herrschaft des Militärbesehlshabers General Rüdiger, ist die zivile Macht wieder im Amt und das Zivillgesetz wieder in Kraft.

Es waren fünf Tage, die zwar nicht die Welt erschütterten, aber im In- und Ausland eine Wirkung hervorgerufen haben, die so leicht nicht wegzuräumen sein wird und nur das Gegenteil dessen hervorgerufen haben, was sich die Volkstredner der Gewalt gedacht haben. Registrieren wir: Mit Gewalt wurde die verfassungsmäßige preussische Regierung für abgesetzt erklärt, mit Gewalt wurden die Minister aus ihren Ämtern entfernt. Gewalttätig wurden die Leiter der Berliner Polizei aus ihrem Dienst abgeholt, verhaftet und wieder freigelassen. Einen Tag später um 4 Uhr früh wurde Oberst Seimannsberg wie ein Verbrecher wiederum aus dem Bett heraus verhaftet, eingescherrt und wieder freigelassen. Die Ursache dieser Aktion war eine Denunziation einer Hitler-Kreatur. Auf Grund einer Denunziation wurde ferner der sozialdemokratische Schriftsteller Robert Breuer festgenommen. Er sitzt heute noch in Haft, obwohl 30 Zeugen beschwören, daß er die ihm von einem Denunzianten unterstellten Verurteilungen nie getan hat. Reichsbannerleute wurden grundlos verhaftet, ihre Wohnungen umstellt und durchsucht. Nirgendwo war ein Verbrechen und die Ursache dieser Taten gerechtfertigt. Zeitungsverbote fehlten natürlich ebenfalls nicht.

Und wozu dies alles? „Um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen!“ Deshalb sind die preussischen Minister, sind die Ober- und Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten verfassungswidrig für abgesetzt erklärt worden, deshalb wurde der Ausnahmezustand verhängt, wurde die persönliche Freiheit des Staatsbürgers für aufgehoben erklärt. Es war die Angst der gegenwärtigen Macht haben vor dem Unwillen des Volkes, der gegen sie erwachen konnte, die Angst in dem Gefühl, eine verfassungswidrige Handlung begangen zu haben, die Millionen nicht hinhinnehmen würden. Das Volk hat Zivilisin gezeigt. Es wird den Tag der Abrechnung selbst bestimmen.

Und die Ruhe und Ordnung? Sie wurde nicht „wiederhergestellt“, sie wurde gefährdet, indem an die Schuld dieses armen, gekrüppelten Volkes geradezu ungeheure Anforderungen gestellt wurden. Dennoch gab es Tote und Verwundete. Aber die Ordnung ist nach von Papen und Bracht „wiederhergestellt“. Diese Gemütsmenschen . . .

Wie die Spiegel arbeiten

Major Enke aus der Haft entlassen

Der Berliner Polizeimajor Enke, der mit dem Obersten Seimannsberg am Donnerstag früh aus dem Bett heraus verhaftet worden war, ist am Dienstag in die Freiheit zurückgekehrt. An Enke hatte sich ein Provokateur in Gestalt eines Schuppenwachmeisters Schumacher herangemacht, der dem republikanischen Major einen Aufständesplan gegen die Nazi-Barone unterbreiten sollte. Auf die Anzeige desselben Schumacher wurde Enke festgenommen. Inzwischen ist gegen den Denunzianten und Provokateur Schumacher ein Verfahren wegen falscher Anschuldigung eingeleitet worden. Wann wird dieses Subjekt festgesetzt?

Der Fall Enke endet ebenso mit einer Blamage, wie alle Fälle, die in Berlin-Brandenburg gegen unbedeutende, angegebene Persönlichkeiten unter dem Ausnahmezustand kon- struiert werden konnten. Es bleibt der Fall Robert Breuer. Breuer ist immer noch in Haft. Aber wahrscheinlich wird auch er am Mittwoch endlich freigelassen.

Wieder ein Zeitungsverbot. Das sozialdemokratische „Volkblatt“ in Hünfelden ist auf fünf Tage verboten worden. Die Ursache war ein im lokalen Teil des Blattes veröffentlichter Artikel gegen Herrn v. Papen.

Der Wasserschöpfer

Von
A. Schjölth

Fröhlich in Gold und Purpur geht die Sonne unter. Sonder- voll der Sommerabend — und nur ein einziger Wasserschöpfer! Für die ganze Gegend ist der große Eisenbehälter. Zum Teufel! Sonst ist man hier ein wenig geblieben, alle anderen ge- holt! Ist das ein Volk!

Auf der Straße steht sich gemächlich der Holzgänger Johann mit einem dreihändigen Eisenhammer. In der Ecke wartet der Techniker Vorhoff, ein freierständiger Mann, angeblich auf das Freierwerden des Schöpfers. „Wird's bald“, fragt er. „Das heißt da doch ja den Tag!“

„Wann soll ich mich begeben“, emsiget der Holzgänger ge- mächlich.

„Es ist gewisslos, andre warten zu lassen. Ich warte seit Stunden.“

„So wart' nicht, wenn du nicht kannst. Ich werde drin!“

„Nicht! Ich will die Erde durchschneiden können. So'n Stö- ßer!“

„Wann? Ich warte' mich schon das dritte Jahr mit dem Stöß.“

„Nicht, freierst du“, verlangt sich der Techniker anse sitzen, „ich hab's sehr eilig. Das meinet du nicht, mich an- zusehen? Ich will dir ja helfen, und wenn du's bald geht.“

„Wir warten. Deine Frau ist jung. Sag ja was, solange ich mich warte!“

„Ich bin da, Schjölth, heute dich!“

„Wann? Ich habe mein Werk nicht. Ist ein Freierständer. Was werde ich mich erst mit den Bedenken beschäftigen, und dann erst ich mich noch mal über dich — das mit dir!“

„Nicht“, sagt der Techniker nachdenklich. „Ich verhoffe dir eine gute Erklärung, wenn du mir jetzt das Schöpfen über- läßt.“

„Wann ist es nicht erlaubt?“

„Desch! Der Schöpfer ist für die Arbeiter bestimmt.“

„Ich bin aber nicht bei der Eisenbahn angeheilt.“

„Wann auch. Ich bin Techniker, ein Freierständer. Hast du das Schöpfen, nicht auch? Sohle mit Eisen, das man Schöpfen zu geben!“

Die Sensationen des Reichswehrministers

Schleicher will Reichswehr „umbauen“

Wenn ein „Schweiger“ spricht — Große Erregung in Frankreich und England

Der Reichswehrminister General v. Schleicher hielt gestern im Rundfunk eine Rede, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Die Rede des Ministers enthielt eine scharfe Wendung gegen Frankreich. Er führte u. a. folgendes aus:

„Manchmal läßt man auch in Frankreich die Kasse aus dem Saß. So, wenn der Generalberichterstatter des franzö- sischen Staatshaushalts über eine Befestigung der neuen französischen Befestigung folgendes sagt: „Die hier von Frankreich vollbrachte Arbeit steht in der Geschichte der Völker ohne Beispiel da, sowohl wegen ihrer Großartigkeit, als wegen der technischen Schwierigkeiten, die zu überwin- den waren. Mein zweiter Eindruck geht dahin, daß dieses Befestigungsnetz überhaupt nicht durchstoßen werden kann. Die deutsche Armee, so mächtig, mutig und hartnäckig sie sein sollte (sie ist leider nur mutig und hartnäckig, aber nicht mächtig) würde an solchen Verteidigungsanlagen zerbrechen. Diese Befestigungsanlagen können durch die wirksamste Artillerie nicht zerstört werden.“

Die Feuerwirkung der Maschinengewehre und Kanonen

Ist so gewaltig, daß kein Gegner ihr widerstehen könnte. Unser Befestigungsnetz gibt deshalb zweifellos eine völlige Sicherheit — ich wiederhole: „völlige Sicherheit“ — gegen einen ähnlichen Einbruch, wie er im Jahre 1914 erfolgt ist.“

Man vergleiche diesen Bericht mit dem Verhalten und den Anträgen der französischen Delegation in Genf. Eine treffende Kennzeichnung dieses Verhaltens verbietet mir meine internationale Höflichkeit. Wohl aber fordern der- artige Tatsachen immer aufs neue den Vergleich mit der Sicherheit, oder besser gesagt der völligen Ungefährlich- keit Deutschlands heraus. Wie könnte Deutschland diese Sicher- heit bekommen? Vorläufig auf zwei Wegen:

1. Indem die anderen Mächte bis auf unseren Rüstungs- stand abzurufen, wozu sie rechtlich und moralisch verpflichtet sind. Nach dem bisherigen Verlauf der Abrüstungskonferenz wird es in der Welt nicht mehr viel Menschen geben, die an ein solches Wunder glauben.

Wir können diese Sicherheit 2. erreichen, indem wir unsere Wehrmacht so organisieren, das heißt umbauen, daß sie uns wenigstens ein gewisses Maß von Sicherheit gibt, und ich möchte im Anschluß an die deutsche Erklärung in Genf keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß wir

diesen zweiten Weg gehen werden, wenn man uns auch in Zukunft volle Sicherheit und Gleichberechtigung weiter vorenthält.

Ich weiß wohl, daß mir von angestrichelten Gemütern sofort unsere schlimme Finanzlage entgegengehalten wird. Aber ich kann diesen Kritikern nicht sagen, eine moderne, ihren Zweck wenigstens einigermaßen erfüllende Wehrmacht ist nicht teurer, als die Wehrmacht des Versailler Traktats, das durch seine zum Teil direkt sinnlosen Bestimmungen uns gänzlich unnütze und unproduktive Mehrkosten aufzählt. Ich bin der Ansicht, und mit mir, so hoffe ich, jeder vernünftige Mensch in Deutschland, daß gerade in unserer gespannten Finanzlage jeder für die Wehrmacht ausgegebene Pfennig den höchsten Nutzwert für die Landesverteidigung haben muß. In dieser Landesverteidigung liegt die hohe und ideale Aufgabe des Soldaten, und gerade deshalb haben wir uns seit dem Inkrafttreten des Vertrages von Versailles mit allen Kräften gegen die französische Auffassung gewehrt, die die Reichswehr zu einer Polizeitruppe machen sollte. Wichtig ist natürlich, daß die Wehrmacht auch die ultima ratio des Staates darstellt und daß ihr Einfluß in kürzester Frist Ruhe und Ordnung wiederherstellen und die Staatsautorität zur Geltung bringen muß. Daß die Wehrmacht dazu in der Lage ist, wird nach den Ereignissen der letzten Tage wohl niemand mehr ernstlich bestreiten.

Zum Schluß äußerte sich Schleicher über die Frage der Militärdiktatur in Deutschland: Zunächst glaube ich, daß sich unter Militärdiktatur jeder etwas anderes vorstellt. Wenn man darunter das versteht, was das Wort besagt, nämlich die diktatorische Regierung der Wehrmacht, so halte ich eine solche Regierungsform in Deutschland für ausgeschlossen, weil die Wehrmacht nie etwas anderes tun wird, als dem Willen ihres Oberbefehlshabers, des durch eine übermächtigende Mehrheit des deutschen Volkes gewählten Reichspräsi- denten von Hindenburg zu folgen. Wenn man unter Militärdiktatur aber eine Regierung versteht, die sich nur auf

die Bajonette der Reichswehr stützt, so kann ich dazu nur sagen, daß eine solche Regierung nicht nur im Raum sich schnell abnutzen und letzten Endes zum Mißerfolg führen muß. (Herr Schleicher dachte wohl an die Papen-Regierung, D. Red.) In Deutschland vielleicht mehr noch als in manchen anderen Ländern muß die Regierung von einer breiten Volksstützung getragen sein. Ich glaube, sagen zu dürfen, daß ich in dieser Hinsicht gerade in den letzten Wochen klarer gesehen habe und weniger militärisch geneigt bin als mancher Politiker, der sich oft und gern zur Demokratie be-kennt, aber

Sofort zur Diktatur der Bajonette bereit

ist, wenn seine persönliche Machtposition oder die seiner Partei es notwendig macht. (?) Deshalb, meine verehrten Zu- hörer, bin ich kein Freund der Militärdiktatur, aber ich wünsche Deutschland gerade in der jetzigen schweren Zeit eine Regierung, die die größten Soldatenqualitäten besitzt: Mut, Entschlossenheit und Verantwortungsbewußtheit!

Was die Berliner Presse meint

Eine ganze Anzahl Berliner Morgenblätter beschäftigt sich mit der gestrigen Rundfunkrede des Reichswehrministers von Schleicher.

Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet die Rede als eine neue Verfräglichung des Paktes Hitler-Schleicher. — Die „Ger- mania“ spricht von einer „enttäuschenden Ministerrede“. — Das „Berliner Tageblatt“ meint, es bleibt nur noch die Frage offen, ob Herr von Schleicher in seiner ersten Rede vor dem deutschen Volk nicht mehr zu sagen hatte oder nicht mehr sagen wollte. — Der „Vorwärts“ schreibt: Bisher habe der „starke Mann“ der Reichsregierung den Ruf eines „arohen Schwelgers“ genossen. Jetzt laufe er Gefahr, in den gegenteiligen Ruf zu kommen. — Die „Deutsche Illu- stration“ unterstreicht besonders die Bemerkung Schleichers, Deutschland werde, um sich die unbedingt not- wendige Sicherheit zu verschaffen, zum Umbau seiner Wehr- macht gezwungen werden. — Die „Deutsche Zeitung“ nennt die Rede außen- und innenpolitisch bedeutsam. Schleicher habe sich als Gegner der Militärdiktatur bekannt.

Der Eindruck in Frankreich

Die Rundfunkrede des Generals v. Schleicher hat in Paris einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Sie wird von der Presse scharf kritisiert.

Im „Matin“ heißt es: „Niemand hat eine verantwortliche deutsche Persönlichkeit so falsche Äußerungen gegen Frankreich erhoben und so geschäffliche Entwürfe abgegeben. Der General v. Schleicher, die graue Eminenz der Reichswehr, der gemein- sinnvolle Herr von Deutschland, hat gestern Abend sein wahres Wesen enthüllt.“

Das „Journal“ erklärt: „Der Reichswehrminister, der eigentlich Chef der deutschen Regierung, hat gestern eine Rundfunkrede gehalten, die sicherlich große Rückwirkungen im Ausland haben wird. Er hat kategorisch die Absicht des Reiches angekündigt, seine Armee auf einer neuen Grundlage mit oder ohne Zustimmung der Unterzeichner der Verträge zu organisieren, und er hat scharfe Kritik an der Haltung Frank- reichs gegenüber Deutschland geübt.“

Die englische Presse übt ebenfalls scharfe Kritik an der Rede Schleichers.

Hitlers Empfang in Gera

SS. schlägt mit Hundepöschchen auf Arbeiter ein

Ein unerhörtes Vorkommnis spielte sich am Dienstag- nachmittag nach der Ankunft Hitlers in Gera ab. Nachdem das Flugzeug mit Hitler in Gera gelandet war und Hitlers Auto die Straßen entlang fuhr, wurde er von der Geraer Arbeitererschaft gebührend begrüßt. Schon von weitem zeigten sich ihm auf der mäßigen Höhe der drei Pfeile der Eisernen Front. Entlang der Straße standen dicht gedrängt die Ar- beiter. In dem Vorort Ding kam es zu Zusammenstößen. Hitler selbst gab den Befehl zum Dreinschlagen. Die SS- Sprang vom Auto und schlug auf die Menge mit Hundepöschchen ein. Auch in der Stadt Gera selbst kam es zu Zu- sammenstößen. Die Polizei schlug mit Karabinern auf die Menge ein. Ein Jugendlicher wurde niedergeschlagen.

Da herrscht der Erdarbeiter Respekt den Bauern. „Der da hat ein Anrecht drauf“, triumphiert der Wächter. „Hier hast du, Respekt, wozu dich?“

Der Techniker legt sich geduldig wartet.

Respekt ist nicht abgelehnt, muß man es, geht hinaus. Der Techniker geht nach dem Wasserschöpfer. „Sag mir, der Wächter neben ihm: „Nimm da — der Wasserschöpfer ist für die Arbeiter.““

Der Techniker entwirft ihm den Schöpfer. „Nimm dich öfner er den Dampfdrain. Der Dampf verbrüht Hände und Rede. Der Alte rennt in den Sotraum. Nach einer Sekunde ist er wieder da, nach. Hier und über eingestrichelt beide der Techniker hoch oben auf der Spitze. Die Erde beugt ihm in die Augen. Er freier ist gekommen. Lehnen und prüfend Reiter der Wächter hoch, nach dem Wasserschöpfer, sprang herab: „Der Schöpfer kriegt du nicht.““

„Wieder entwirft ihm der Techniker den Schöpfer. „Da, Technik“, spricht der Alte hoch. „Nicht bei lebendigem Leibe zu verbrühen.““

„Der Dampfdrain der Techniker führt der Schmutzige Feien an dem Wächter. Der Techniker läßt den Schöpfer stehen, nach dem Alten hinauf. Der Wächter in den Sotraum, laucht, flucht. „Nimm dich er wild.““

„In die!““ „Som Jender herab springt ein Parade auf die Straße.““ „Ja Wächter, die Arbeitserfindung . . .“

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

„Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““ „Nimm dich er wild.““

für immer Hand und Herz. Der Unglückliche vermußt den Wasserschöpfer, die Drigkeit, den Wächter Philipp. Er ist trau- rig. Vergebens sind alle seine Bemühungen, die Braut ungu- timmen. Erredend flüstert sie immer wieder: „Mein, so etwas! Ganz naht . . . ach, ach, wie fürchtbar!“ Ihr Fußpöschchen spiegelt Bewunderung und Entsetzen.

Die Drigkeit aber beschließt gnädig, dem Techniker Vorhoff als Belohnung für seinen Dienstleister und für den erlittenen Schaden ein halbes Monatsgehalt als Gratifikation auszusuchen und 10 neue Wasserschöpfer anzuschaffen zur gleichberechtigten Benutzung für die Arbeiter wie für die „Herrschenden“. Der Wächter Philipp wird von Staats wegen mit einer neuen Dose, einem Hund und einem tüchtigen Verweis bedacht und zum Bad- jubenheizer degradiert.

(Aus dem Russischen übertragen von Wanda Waldenburg.)

Neues auf den Brettern

„Automatenbüffel“ besteht sich ein Schauspiel, das Anna Gnegner haben bedeutet.

Eine neue Komödie von Fritz Peter Buch spielt im Waren- hausmilieu und kommt demnächst unter dem Titel „Veronika“ zum Bühnenverdienst.

Jochen Huth und Friedel Joachim arbeiten zur Zeit an einer Komödie „Ein Fuß breit Boden“, die sich mit dem Erfindungskampf der heutigen Jugend befaßt.

Nach in China . . .

Die chinesischen Journalisten haben sich zu einer Berufs- vereinigung zusammengeschlossen. In den Gründungsver- handlungen faßten sie eine Entschlieung gegen die Zensur.

„Selbstbestimmter Kongreß.“ Som 27. Juli bis 3. August findet in Peking ein großer „Internationaler Selbstbestimmter Kongreß“ statt. In dieser Sitzung werden rund 160 Vertreter von Hoch- schulen aller Welt erwartet. Das Thema des Kongresses lautet: „Die Einwirkung des Studentent in der Weltkrisis der Gegen- wart.“

„Ein Michael-Gaydu-Ballett.“ Eine bisher verhoffene Ballett- Komposition Michael Gaydus, des in erster Linie als Kirchen- komponisten bekannt gewordenen jüngeren Bruders Joseph Gaydus bildet die Grundlage eines neuen Balletts in Stile der „commedia dell'arte“, das neben von Otto Orneli und Dr. Ludwig St. Mayer, München, verfaßt worden ist.

Vor dem polnischen Standgericht in Gdingen

Wieder eine mysteriöse Spionageaffäre

Das Verschwinden des Kaufmanns Reschotzkowski - Ein neuer Fall Balsam?

Heute um 9 Uhr begann in Gdingen ein Standgerichtsverfahren gegen den deutschen Reichsangehörigen Georg Reschotzkowski...

Die Verhandlung findet unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Vorsitzender des Gerichts ist der stellvertretende Präsident des Stargarder Amtsgerichts, Dr. Foblowski...

Die Anklage auf Grund des Art. 5 §§ 1 und 2 der Verfassung des Präsidenten der Republik vom 16. Februar 1928 (Bestrafung wegen Spionage) vertritt der Unterstaatsanwalt Polzkowski aus Graudenz...

Wenn das Standgericht seine Zuständigkeit feststellt, so droht dem Angeklagten, der, nach Ansicht polnischer Stellen, ein Berufsspion ist, lebenslängliche Zuchthausstrafe oder die Todesstrafe durch den Strang.

In unserer Nummer 169 vom 21. Juli 1932 brachten wir eine Meldung, nach der der 58 Jahre alte ehemalige Maurer Georg Reschotzkowski in Polen verhaftet und unter der Anklage, Spionage getrieben zu haben, vor ein Standgericht in Gdingen oder Stargard gestellt werden soll...

Die ganze Affäre erschien von vornherein sehr eigenartig und merkwürdig

Jetzt weiß „Wolffs Telegraphenbüro“ in einem offensichtlich aus Danzig inspirierten Artikel zu berichten:

„Die „D. Z.“ veröffentlicht einen Bericht aus Danzig, in dem behauptet wird, der 58 Jahre alte Kaufmann Georg Reschotzkowski, ein preussischer Staatsangehöriger, der in Danzig seinen Wohnsitz habe, sei vom polnischen Spionagedienst nach Polen verschleppt worden und befände sich augenblicklich im polnischen Gefängnis in Stargard...“

vor von Hauptmann Zychoń geleitet wird, hatte es seit langer Zeit darauf abgesehen, sich der Person dieses preussischen Staatsangehörigen zu bemächtigen. Im Jahre 1920 flüchtete er von seinem damaligen Wohnsitz in Soldau vor der ihn verfolgenden polnischen Polizei auf Danziger Staatsgebiet...

Nachforschungen nach seinem Verbleib haben ergeben, daß unter dem Vorwand der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten N. durch den polnischen Spionageagenten Kotecki zunächst in ein Danziger Hotel und später in den Abendstunden in das Gebäude des polnischen Klubs in Danzig, Magdalen 7, gelockt worden ist. Seitdem ist er nicht mehr nach Hause zurückgekehrt...

in der Nacht zum 9. Juli im Auto über die Danziger Grenze nach Gdingen geschafft.

Seit dieser Zeit sind auch die Helfershelfer aus Danzig verschwunden.

Das Blatt spricht davon, daß dieser Fall von Menschenraub noch ein diplomatisches Nachspiel haben werde, da es sich um einen preussischen Staatsangehörigen handle.

Unsere eigenen Ermittlungen ergaben, daß N. zuletzt in Danzig-Langfuhr, in der Hertalstraße, wohnte. N. war früher Maurer und nannte sich jetzt Kaufmann. In allerletzter Zeit will er

eine Art Heiratsvermittlungsbüro

betrieben haben. Er ging stets gut und sauber gekleidet und schien, wenigstens nicht äußerlich sichtbar, keine materielle Not zu leiden. Tägliche Einkünfte waren ausgedehnt und er schien sich meistens in der Wohnung aufzuhalten haben.

Die ganzen Umstände an dieser mysteriösen Affäre erinnern stark an den Fall Balsam, bei dem bekanntlich ein polnischer Staatsbürger aus Zoppot gewaltsam und in hinterhältiger Weise über die Grenze geschafft wurde, weil er im Verdacht stand, Spionage getrieben zu haben.

25 Mann, sollen in Danzig gastlich empfangen werden; sportliche Wettkämpfe sind ebenfalls vorgesehen. Das Schulschiff, das zum ersten Male in Danzig ist, ist 1700 Brutto-Registertonnen groß. Es wird bis Freitag früh an seiner jetzigen Liegestelle, dann noch einen Tag in Zoppot auf der Reede verbleiben.

Wieder zwei Bademische

Ein Schüler in Gletkau ertrank

Der 12 Jahre alte Schüler Leo Rajman, wohnhaft Gletkau, Dorfstraße 39, badete gestern zwischen 11 und 12 Uhr etwa 400 Meter östlich der Badeanstalt Gletkau. Nach Angaben des Publikums soll der Knabe etwa 20 Meter vom Strande entfernt in ein etwa sechs Meter tiefes Loch, das

nach Auslagen der Fischer durch Blighschlag entstanden

sein soll, geraten sein. Die Badegäste nahmen zuerst an, daß der Knabe „aus Scherz“ untertauchte, und unternahmen nichts. Erst später, als der Knabe nicht mehr auftauchte, begaben sich mehrere Badegäste zur Unfallstelle. Die Leiche wurde dann mit einem Haken aus dem Wasser gezogen. Mitglieder der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und Dr. Karchhite stellten Wiederbelebungsversuche an. Dr. Karchhite, der auch zwei Kamperiprüfen amvandeute, konnte dennoch nur den Tod feststellen. Die Leiche wurde in das Leichenhaus am Hagelsberg überführt.

Gestern badete die stillungslose Helene Ranaowski, wohnhaft Heubude, Heidestraße 7, östlich der Badeanstalt. Sie geriet dabei in eine tiefe Stelle und erlitt

einen Herzschwächeanfall mit schwerer Ohnmacht.

Von einem ihr bekannten Herrn, mit dem sie zusammen badete, wurde sie an Land gebracht. In der Rettungswache des Roten Kreuzes behandelte der hinzugezogene Arzt Dr. Baake die Berunglückte und ordnete nach 1 1/2 Stunden an, daß sie in Begleitung eines Sanitäters in ihre Wohnung gebracht werde.

Rundschau auf dem Wochenmarkt

In den Morgenstunden stört anhaltender Regen den lebhaften Marktverkehr. Der Obstmarkt bringt die ersten Äpfel, das Pfund soll 25-35 Pf. bringen. Johannisbeeren 15 Pf., rote Kirichen 20 Pf., Stachelbeeren 25 Pf., Birnen 30 Pf., Blaubeeren 15 Pf., Tomaten das Pfund 40-50 Pfennig.

Schneidwaren preislos das Pfund 15-20 Pf., Wachsuhnen 20-25 Pf., große Wollnen 25 Pf., Pfefferlinge das Pfund 20 Pf., Zwiebeln 25 Pf., das Bündchen Zwiebeln 10 Pf. Das Strauchbrot 10 Pf., Weizenbrot das Pfund 10 Pf., Roggenbrot und Weizenbrot 15 Pf., Salatgurken 10-15 Pf., 10 Pfund neue Kartoffeln 35 bis 40 Pf.

Die Mandel Eier preis 85 Pf. bis 1 G. Für ein Pfund Butter werden 80 Pf. bis 1,15 Gulden gefordert. Fett kostet 60 Pf. Margarine 70-85 Pf., Schmalz 85 Pf. Hüner kosten das Stück 2,25 bis 3 Gulden. Brathühner 3-4 Gulden. Junge, gerupfte Hühner das Stück 1,10 Gulden. Eine Ente 3-3,50 Gulden, ein Lachs 50-75 Pf. Die Fleischpreise sind unverändert. Litchterlachs kostet das Pfund 45-55 Pf., Werdener 65 Pf., Vismargel 70-90 Pf. Der Blumenmarkt hat neben den vielen Schnittblumen auch sehr viel Topfpflanzen, Heliotrop, Fuchsia, Agerum und Eschschumen.

Der Fischmarkt ist sehr gut besetzt. Flundern preis das Pfund 25-40 Pf., Aale 80 Pf bis 1,30 Gulden. Quappen 30 Pf. Tomatengeln 25-30 Pf. Schöne Ränderware wird angeboten.

Trante.

Sperre des Munitionsbekens. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird wegen Eintreffens von explosivem Kriegsmaterial der übliche Teil des Bekens auf der Westplatte für den 28. Juli 1932 früh für den Handelsverkehr gesperrt.

Ein bemerkenswerter Völkerbunds-Bericht

Gerüchte über eine Reise des Verwaltungsdirektors Nosting Der Leiter der Abteilung für Verwaltungsaushilfen des Völkerbundes, Nosting, dem auch die Bearbeitung der Danziger Fragen im Völkerbundssekretariat untersteht, wird heute in Warschau erwartet, wo er sich einige Tage aufhalten wird. Von Warschau begibt sich Nosting nach Danzig. Wie gemeldet wird, stehen diese Besuche Nostings im Zusammenhang mit den Arbeiten des Sachverständigenausschusses des Völkerbundes in der Angelegenheit der Ausübung des Danziger Hafens durch Polen.

Wie uns aus Warschau berichtet wird, sieht man in den dortigen amtlichen und diplomatischen Kreisen Nosting als Nachfolger des Grafen Gravin auf dem Posten des Danziger Völkerbunds-Kommissars an. Man behauptet in Warschau, daß seine Reise mit der Übernahme des Danziger Postens in Zusammenhang steht.

Die Verlegung der Eisenbahndirektion

Die Hauptbüros kommen nach Thorn, die Hilfsämter nach Bromberg

Auf Grund einer Verordnung des Ministerrats ist das Verkehrsministerium nunmehr endgültig autorisiert worden, die polnische Eisenbahndirektion von Danzig nach Thorn zu verlegen.

Die Direktion wird nach dem neu erbauten Wojewodschaftsgebäude verlegt werden, das das Verkehrsministerium vom Magistrat der Stadt Thorn erworben hat. In Thorn werden sich indessen lediglich die Hauptbüros befinden, während die Hilfsämter nach Bromberg verlegt werden und im Gebäude der früheren deutschen Eisenbahndirektion Platz finden sollen. In Thorn werden 432, in Bromberg 364 Beamte der bisherigen Danziger Direktion beschäftigt werden.

Die polnische Regierungspresse berechnet, daß die polnischen Staatsbahnen durch die Verlegung der Direktion 2800000 Zlotn jährlich einparen würden; da die Kosten der Verlegung mit 200000 Zlotn veranschlagt worden sind, so würde die Verlegung sich schon nach dem ersten Jahre rentieren.

Ungewöhnliche Todesursache

Im leichten Wasser die Wirbelsäule verlegt

Ein Unfall, der in seiner Art und in seinen Folgen bisher noch nicht dagewesen ist und der den Tod eines jamaica Menschen nach sich zog, hat sich am Sonntag in Bröden zugegetragen. In den ersten Nachmittagsstunden badeten im leichten Wasser ein Anzahl junger Leute, unter ihnen der 20jährige Paul Bartisch aus Langfuhr. Die jungen Leute, alles Sportler, vergnügten sich damit, im Wasser eine Art Ueber-schlag auszuführen, eine Uebung, die täglich tausende bewegungsstarke Menschen machen und die im Wasser eine der ungefährlichsten Uebungen ist, die man sich denken kann. Auch Paul Bartisch tummelte sich auf diese Art. Plötzlich jähre er auf und meinte, er könne sich nicht mehr bewegen. Ervös des allgemeinen Kaltes nahm man sich gleich des Verletzten an, obwohl man ihm erst nicht recht glauben wollte. Im Krankenhaus, wohin man ihn brachte, wurde eine Verletzung der Wirbelsäule festgestellt. Aufschreiend in R. mit dem Kopf aufgeschlagen oder hat sich durch zu idiosynkrischen oder Viegen die Wirbelsäule beschädigt. Die Verletzungen waren so schwer, daß B. am Montag im Krankenhaus gestorben ist.

Der auf diese tragische Art ums Leben gekommene junge Mensch war das dritte Badepfer des Sonntags. In Weichselmünde erkrankte der 21jährige Friedrich Nagel aus Langfuhr und in Bröden der 17jährige Alfred Steingraber, ebenfalls aus Langfuhr.

10 Meter vom Auto mitgeschleift

Beim Ueberholen angefahren

Der Personentransportwagen DZ 3340 fuhr gestern gegen 15.40 Uhr auf dem Schönfelder Weg in Richtung Schönfelder Brücke/Stadtgebiet. Er mußte einen an der Ecke Schönfelder Brücke stehenden Kraftwagen links überholen. Aus einem an der Schönfelder Brücke gelegenen Kolonialwarengeschäft kam in diesem Augenblick der 59 Jahre alte Arbeiter Jakob Sommerfeld, wohnhaft Ohra, Adamestraße 15, heraus. Der Arbeiter wurde von dem vorbeifahrenden Personentransportwagen erfaßt, 10 Meter mitgeschleift und dann überfahren. Sommerfeld wurde nach der Unfallstation Stoetrum geschafft und hier stellte Herr Dr. Karchhite schwere Kopfverletzungen fest. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde der Verunglückte ins Städtische Krankenhaus überführt.

Unter Wetterbericht

Wolfig, teils aufheiternd, kühl

Allgemeine Ueberzicht: Das Niederschlagsgebiet über Nordwesteuropa ist bei teilweiser Auflösung stationär geblieben. Randgebilde ziehen an seiner Vorderseite vorüber, denen kühlere Luftmassen aus dem Westen zufließen. Die Witterung ist daher vielfach unbeständig und wolfig mit gelegentlichen Regenstauern.

Vorherige für morgen: Wolfig, teils aufheiternd, vereinzelt Regenschauer, schwache bis mäßige Süd- bis Südwestwinde, kühl.

Aussichten für Freitag: Unbeständig.

Maximum des letzten Tages 24,5 Grad. - Minimum der letzten Nacht 17,5 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 21,4. Gletkau 18, Bröden 21, Heubude 20. In den städtischen Seebecken wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot 1943, Gletkau 659, Bröden 1143, Heubude 1802.

Gefährlicher Fahrst. Der Arbeiter Leo K. fuhr gestern gegen 19.20 Uhr mit einem Fahrrad auf der Schichaugasse in Richtung Paul-Beneke-Weg. Auf der Querstraße, um die ein Riffen gerollt war, hatte er seine 12jährige Nichte sitzen. Das Riffen war mit Hindernissen an der Ventstange befestigt. In Höhe der Schichaugasse rutschte das Mädchen vom Riffen herunter. kam mit dem linken Fuß in die Speichen des Vorderrades und zog sich eine etwa 10 Zentimeter lange Fleischwunde am Lendel zu. In den Büroräumen der Schichaugasse klammerte der hinzugezogene Arzt Dr. Karchhite die Wunde und ordnete Ueberführung ins Städtische Krankenhaus an.

Danziger Standesamt vom 26. Juli 1932

Todesfälle: Ehefrau Laura Hedwig geb. Krenzl, 65 J. - Kornreifer Arur Jahl, 58 J. - Bauhülfen Paul Barck, 20 J. - Tochter des Arbeiters Anton Fiechle, 5 J. - Witwe Henriette Kuhn geb. Wölke, 80 J. - Tochter des Arbeiters Anton Wühl, 4 Monate.

Generalprobe zu „Tiefland“

Auf der Zoppoter Waldbühne

Auf der Waldbühne in Zoppot fand gestern abend die Generalprobe zu der Aufführung von Eugen O'Alberis „Tiefland“ statt. Geladen waren dazu die Presse und die Solisten und der Chor für „Vohingrin“-Aufführung. Die Solisten, die einer rechtstets Aufführung gleichsam, fand also vor fast leeren Bänken statt. Es wäre statt dessen zu begrüßen gewesen, wenn man zu der Generalprobe Freitarten an Erwerbslose und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger verteilt hätte. Man hätte in ihnen sicherlich dankbare Zuhörer gehabt, zumal gerade der volkstümliche und sozialanklagende Stoff der Oper „Tiefland“ bei ihnen lebhaftes Interesse gefunden hätte. Ein wirtschaftlicher Schaden wäre dadurch für die Waldoper nicht entstanden, da ja Erwerbslose ohnehin nicht als Käufer von Eintrittskarten in Frage kommen. Aber solche Einsicht kann man ja von den amtlichen Stellen heute kaum erwarten.

Wie bei „Vohingrin“, so liegt auch bei der „Tiefland“-Aufführung die Regie in Händen von Hermann Mertz. Die musikalische Leitung führte Kapellmeister Tutein. Die Solopartien sind wie folgt verteilt: Sebastian - Georges Vassanoff, Pedro - Gotthelf Viktor-Vaureuth, Tomasso - Ludwig Hofmann-Berlin, Marta - Elisabeth Dims-Bayreuth, Nuri - Else Blank-Karlstraße, Pega - Grete Geversbach-Preßden, Antonia - Friede Habertorn-Karlstraße, Rosalia - Carla Kaslay-Sarten-Danzig, Maurizio - Victor Gorbach-Karlstraße, Rando - Frits-Kurt Wehler-Danzig, Pfarrer - Georg Harder-Danzig, Bauer - Schwarz-Danzig.

Das Bühnenbild zeigt im Vorspiel eine Felslandschaft, in den beiden Akten auf der rechten Seite der Bühne die Mühle des Sebastianos, links eine Brücke über den Mühlengraben, die vor allem dem Zweck dient, den großen Chor bei seinen Auftritten richtig und schnell verteilen zu können. Eine kritische Würdigung der „Tiefland“-Aufführung muß der Kritik vorbehalten bleiben.

Wahlfahrt nach Pillau

Verbilligter Fahrpreis - Reichsdeutsche können in Pillau auf Stimmzettel wählen

Um Reichsdeutschen, die sich in Danzig, Zoppot oder anderen Orten des Danziger Freistaatsgebietes aufhalten, eine günstige Möglichkeit zur Ausübung ihres Wahlrechts am Sonntag, dem 31. Juli, zu gewähren, befördert der Seedenst Dampfer am Wahltage Stimmerechtigkeitsbesitzer der Vorlegung des Stimmzettels für den besonders herabgesetzten Preis von 4 RM. von Zoppot nach Pillau und zurück. In Pillau ist für ein Wahllokal gefordert. (Auch Durchreisende von Zwinemünde nach Ditzpreußen können dort mit Stimmzettel wählen.) Die Rückreise wird von dem Seedenstschiff um 13.00 Uhr in Pillau angetreten, um 17.00 Uhr ist man bereits wieder in Zoppot.

Die Karten sind beim Norddeutschen Lloyd in Danzig und Zoppot erhältlich.

Schulschiffbesuch aus Norwegen

230 Schiffsjungen sind an Bord

Im Hafentanal in Neufährwasser, am Vikula-Speicher, liegt gegenwärtig das norwegische Schulschiff „Statstaad Lehmsluhl“. Das schmale Segelschiff ist, aus dem norwegischen Kriegshafen Bergen kommend, am Montag in den Danziger Hafen eingelaufen. An Bord sind 230 Schiffsjungen die dort ihre seemannische Ausbildung bekommen. Die Jungen und die Besatzung,

Aus aller Welt

Der Potsdamer Skandal

Am Sonnabend Urteilsverkündung

Nach fast vierwöchiger Verhandlung wurden im Potsdamer Bestechungsprozess die Strafanträge gestellt. Gegen Stadtbauamtmann Rießling vom Potsdamer Tiefbauamt beantragte der Staatsanwalt wegen Scherer und einfacher Bestechung in Lateinheit mit Betrug zwei Jahre und drei Monate Gefängnis, drei Jahre Ehrverlust, Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren und Einziehung der Bestechungssumme von 18 700 Mark; gegen den mitangeklagten Tiefbauunternehmer Dübner aus Mischendorf ein Jahr und sechs Monate Gefängnis; gegen die Angeklagten Verbracht und Krumlehn je zehn Monate Gefängnis. Das Urteil wird am Sonnabend verkündet werden.

Morphiumhöhle in Warschau ausgehoben

Der Warschauer Kriminalpolizei ist es gelungen, in dem Sittlichen Hotel in der Chmielnastraße bei dem Arzt Dr. Johann Tarzynski eine Morphium-, Opium- und Kokainhöhle auszuheben. In seiner Wohnung trafen sich notorische Morphium- und Kokainisten zu äußerst geräuschvollen Gelagen. Der Polizei war hierbei aufgefallen, daß bei dem Arzt sich vornehmlich Raucherzimmer beiderlei Geschlechts zusammenfanden und sie schritt ein. Sämtliche sich in der Wohnung des Arztes befindlichen Personen wurden festgenommen. Bei der Vernehmung fand man beim Dr. Tarzynski eine ganze Liste seiner Kundenschaft vor, der er die Raucherzettel verschaffte und sich hierfür gut bezahlen ließ. Die Auffstellung umfaßte ferner Abnehmer in Polen, Bromberg, Aachen, Lodz und Bemberg. Er hatte sich jedoch auch zwei Schlepper, namens Mischarek und Mianowski, engagiert, die gleichzeitig mit ihm verhaftet wurden. Die Schlepper brachten die Kundenschaft aus den vornehmen Vergnügungsorten zu Dr. Tarzynski.

Beide Arme zerschmettert

Wiederum schwerer Unglücksfall eines deutschen Fliegers der Bruder des bekannten Motor- und Segelfliegers Wolf Birt, einer der erfolgreichsten deutschen Vorkriegsflieger, Konstrukteur eines Aufsehen erregenden Kleinmotors für Flugzeuge, erlitt auf dem Flugplatz Stuttgart-Wöhlmann einen schweren Unfall. Ein unvorhergesehen anprallender Propeller zerschmetterte ihm beide Arme.



Helmut Birt.

Der tragische Unfall ereignete sich beim Ausprobieren eines neuen Flugzeugmotors, der beim Europa-Flug verwendet und in ein Großflugzeug eingebaut werden sollte.

Schweres Autobusunglück in Wilhelmshaven

10 Verletzte

Ein Düsseldorf'er Autobus, der mit 25 Sportlern besetzt war, fuhr heute früh auf der Landstraße zwischen Ellenriederweg und Steinhausen gegen einen Baum. 10 Sportler wurden verletzt.

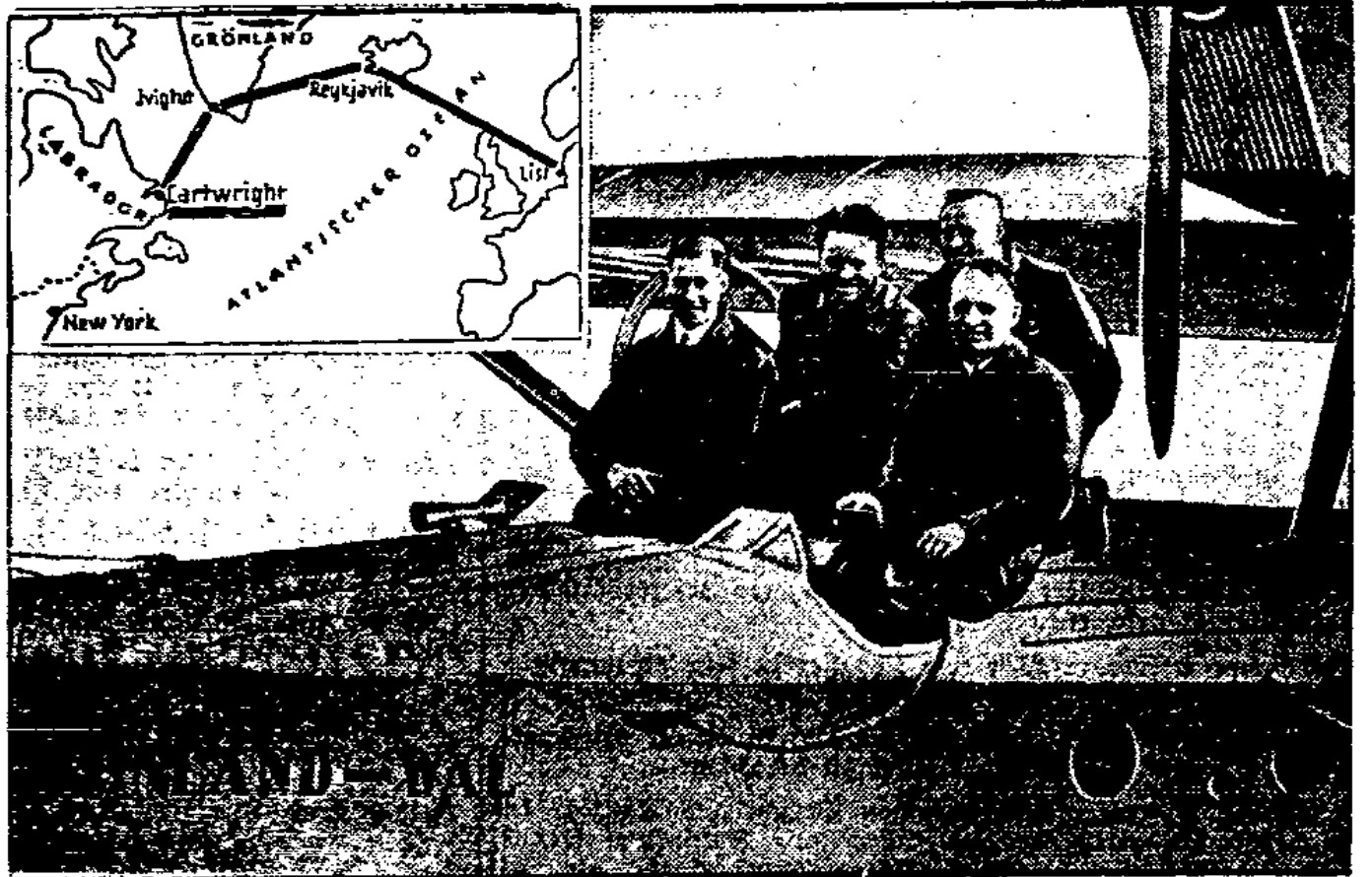
Ein tödlicher Faustschlag

Ein Reisender aus Freiburg schlug nach einem Streit vor einer Wirtschaft in Rheinfelden (Baden) einen älteren Herrn aus Basel mit der Faust nieder. Der Betroffene blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. Er wurde sofort ins Krankenhaus Basel gebracht, wo er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Regelmäßiger Ozeanflugverkehr möglich

Gronau in Labrador

Der deutsche Ozeanflieger von Gronau ist, wie wir bereits gestern meldeten, in einem kleinen Fischerdorf an der Küste von Labrador gelandet. Der Pilot brauchte für die Strecke von Iguitut (Grönland) bis Labrador 6 1/2 Stunden. Die Landestelle liegt nahe Greenly Island, wo vor Jahren Nord, Dänefeld und Fitzmaurice nach der ersten Nonstop-Ozeanbeziehung (in Ostwestrichtung) niedergingen. Wolfgang von Gronau hat den Ozean nunmehr dreimal in Etappen überquert. Er begann den jetzigen Flug, der vermutlich erst in Kanada enden wird, in Väst (Westland); außer in Grönland machte er eine Zwischenlandung auf Island. Gronau vertritt die These, daß Errichtung von einigen Zwischenstationen vorausgesetzt, ein regelmäßiger Ozeanflugverkehr über die durch ihn erkundete Nordroute durchgeführt werden könne.



Die Mannschaft des Ozeanfliegers. Von links nach rechts: Pilot v. Suth, Monteur Rad, Junker Albrecht (etwas zurück) und Wolfgang v. Gronau.

Von Gronau ist gestern in Cartwright um 18.50 Uhr Ostnordost mit Sturs auf Montreal gestartet. Er folgt in guter Fahrt dem St. Lorenz-Strom.

Bumerangs im Wahlkampf

Das wäre was für die Nazis!

In San Francisco kam es anlässlich des Wahlkampfes der Kandidaten Roosevelt und Hoover zu einer erbitterten Schlächt zwischen deren Anhängern, die auch einen Toten kostete. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß dem Opfer der tödliche Schlag mit einem schweren, japanischen Instrument beigebracht sein mußte, das man höchstwahrscheinlich bei einem der Veranlassungsteilnehmer fand: einen echt australischen Bumerang!

Der längste Unterwassertunnel Europas

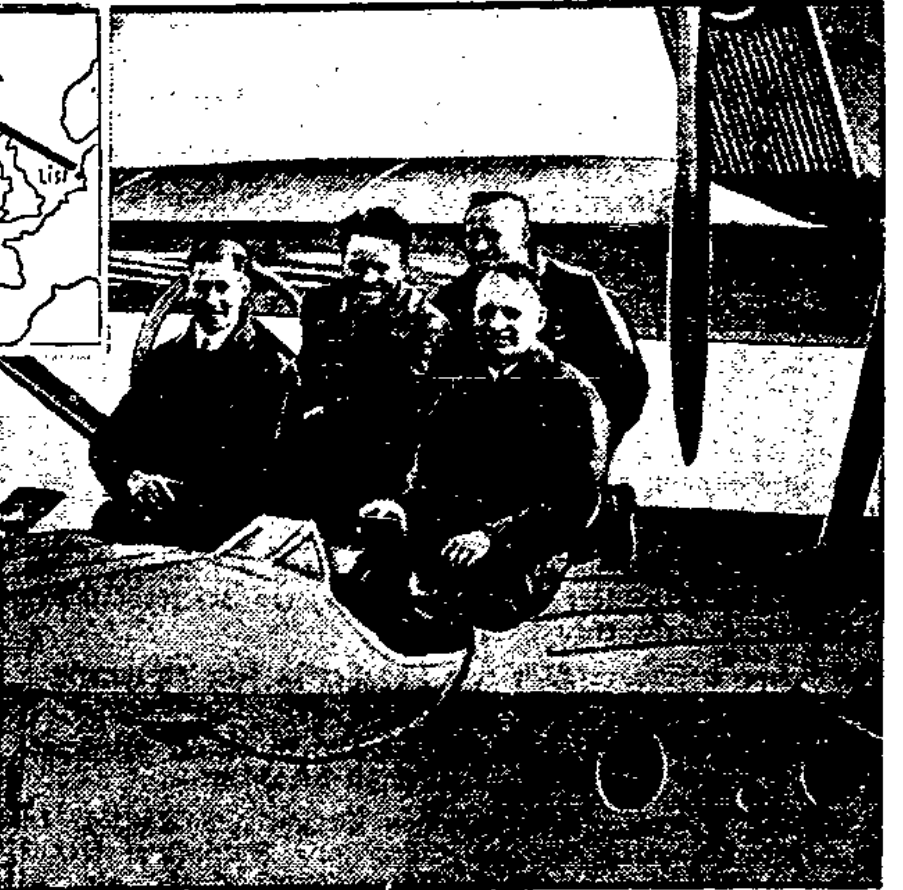
7 Millionen Pfund Baukosten

Der Bau des längsten europäischen Unterwassertunnels, der Liverpool mitirkenhead unter dem Flusse Mersey verbindet und 4,40 Kilometer lang ist, nähert sich seiner Fertigstellung. Der Bau erfordert sieben Jahre, der Baukostenaufwand beläuft sich auf 7 Millionen Pfund. Der Tunnel ist für den Verkehr von 3000 Fahrzeugen pro Stunde projektiert.

Es geht um die Mannbarkeit

In die Kirchenkanzlei des Dorfes Woscin, Kreis Kalisch, kam dieser Tage ein Mann und verlangte die Auslieferung eines Geburtsheimes, da er sich verheiraten wolle. Er gab an Namens Urbanat zu heißen, 46 Jahre alt zu sein und im Dorfe Woscin, Kreis Sieradz, zu wohnen. Trotz langer Durchsicht der Register konnte kein Klement Urbanat gefunden werden. Aber man fand eine Klementine Urbanat. Die Namen der Eltern, das Alter und auch der Mädchennamen der Mutter stimmten mit den Angaben des Mannes überein. Da die Bauern des Dorfes behaupteten, daß Urbanat in dem Dorfe geboren sei, so wurde in den Registern weiter nachgesehen und ein Bruder Urbanats gefunden, der im Kriege gefallen ist. Da Urbanat angeblich keine Schwester, sondern nur einen Bruder gehabt zu haben, kam man endlich dahinter, daß der Mann irrtümlich als Mädchen eingetragen worden war und auch nicht zur Ableistung des Militärdienstes herangezogen wurde. Urbanat wird sich nun an das Gericht wenden und um die Anerkennung seines Geschlechts nachsuchen müssen, da er sonst weiter unehrenhaft bleiben müßte.

Do X in Kiel. Das Flugschiff Do X traf gestern nachmittags von Travemünde kommend nach einneinhalbstündigem Gemühterflug in Kiel ein und ging im Sollenauer Hafen vor Anker.



Die Mannschaft des Ozeanfliegers. Von links nach rechts: Pilot v. Suth, Monteur Rad, Junker Albrecht (etwas zurück) und Wolfgang v. Gronau.

Von Gronau ist gestern in Cartwright um 18.50 Uhr Ostnordost mit Sturs auf Montreal gestartet. Er folgt in guter Fahrt dem St. Lorenz-Strom.

Bienenschwarm tötet zwei Pferde

Auf dem früher zu Döpreußen gehörigen Gute Grotten überfiel ein Bienenschwarm ein Vierpännerfahrer. Dem Knecht gelang es, zwei Pferde freizumachen und zu fliehen. Die zurückgebliebenen Pferde wurden von den Bienen so zerfleischt, daß sie trotz ärztlicher Behandlung nach zwei Tagen verendeten.

Revision im Kassenellenbogen-Prozess zurückgezogen. Die Staatsanwaltschaft hat gestern die von ihr beantragte Revision gegen das Urteil im Kassenellenbogen-Prozess zurückgezogen. Dadurch ist die Freilassung von Dr. Sobornheim, sowie der Schultheiß-Direktoren Kulmen und Franke rechtskräftig.

DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-AKTIVEN-VEREIN
MILCHANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stiche-Verlag in Berlin

48 Fortsetzung

Der Schneider, hembärmelig und auf roten Pantoffeln, legt den seines Markes entledigten Heinz Wagner sein jahrelang zusammen und schlägt ihn in einen großen Bogen Packpapier.

Das andere Fräulein ist wohl nicht mehr da, meint er beiläufig, Steinhilfen zwischen den Jahren. Die ging auch so sein, immer in Ost und West.

Ich verheiräte nicht recht, was er meint. Sie sind wohl auch schon lange in der Stadt? Das sieht man gleich an der Farbe. Heute wollen die Mädchen immer alle in die Stadt. Da sind die Kinos, und da sind die Soldaten. Meine Frau hat früher auch in besseren Häusern gedient, aber die war Ramsehl auf dem Lande. Da ist ein ganz anderer Schwanz dahinter.

Ich bin nicht das Mädchen, sage ich, denn das glaube ich mir schuldig zu sein.

Ah ja, da werden Sie bloß Gänge? Die andere war ja auch noch nicht lange. Aber bei dem alten Herrn kann man ja nie wissen.

Das Paket ist fertig. Er legt es mir behütet über den Arm, schickt unter den anderen die Aktentasche und geht, was ich noch der Schirm unterbringen lassen könnte.

Na warum Sie mal, Fräulein, ich geh' mit bis vor die Tür und ignora' ihn an.

Donnerstags, ist das aber 'n Ding! laßt er drängen. Es regnet heftiger und ist mühselig geworden. Alles gerät in Gefahr, das Anzugpaket und die Aktentasche, der Schirm, der Koffer zeigt, daß auszuweichen, und am weißen mein Gut, der mir ins Gesicht rät. Ich habe keine Hand frei, um ihn zurückzuführen.

Eine Frau schimpft hinter mir her, weil ich sie mit dem Schirm gefangen habe. Bis zum Rathaus ist es noch ziemlich weit. Ich muß mich beeilen.

Der Kutscher erwidert sich über einen weißläufigen, jählingstragenden Mann, der von langen Hirschen fröhlich und quer durchsagen ist. Im Gewimmel der vielen Gänge,

die eine anerkannt gute Küche hier mittags zusammenzieht, ist schwer jemand anspruchlos zu machen. Die Ventilation läßt zu wünschen übrig. Der dicke Qualm erstickt die Heberfüße. Kellner haften mit hochbeladenen Tablett zwischen den Tischen hin und her. Es duftet nach Gebratenem. Neben jedem Tisch steht ein Beintablet auf seinem Ständer.

Mit Kampfbildt herangezogener Stirn, weil der Gut mir über die Augen zu rutschen droht, die Kappe, die mir nahezu entfällt, mit letzter Kraft an mich pressend, eile ich durch die Reihen. Der Schirm ist nicht ordentlich geschlossen und klappert auf. Mein Arm, der das Anzugpaket hält, droht zu erlahmen vom heißen Tragen.

Man laßt laut hinter mir her. Ich bin heiß von Anstrengung und Scham. Nirgend ist ein Stuhl frei, auf dem ich die Sachen niederlegen könnte, um mich in Ordnung zu bringen.

Zum Glück erbeide ich bald Heinz Wagners Rücken. An seinem Tisch sitzen fünf Personen.

Heinz Wagner, seine Frau vermutlich, neben dem Bruder allem Anschein nach die Schwägerin und eine alte Dame in Schwarz, seine Mutter. Sie sieht mir streng entgegen, als ich herbeikomme an den Tisch trete.

Heinz unterhält sich lebhaft mit dem Bruder und bemerkt mich nicht gleich.

Es wäre für die alte Dame, die meine Bedrängnis sieht, eine Kleinigkeit, ihn auf mich aufmerksam zu machen. Aber sie verharret in hochmütig-ablehrender Betrachtung meiner flehlichen Verjüngung und läßt mich ein zweites Mal mein Verbleiben her liegen.

Na endlich, sagt Heinz Wagner und zieht zerkent einen Stuhl zum Ablegen der Sachen heran. Sie müssen aus jenen noch was besorgen. Er zieht sein Portemonnaie. Ja, noch mal, spricht er weiter dabei, der alte Perletrug enthält aus feinstem Gold von der Verjüngung...

Flasche, hinter der Ober hinter mir. Ich komme mich zwischen die Stühle. Eine Dame rafft zurückgelad ihren Kopf, um sich an meinen dunkelblauen Kleidern nicht zu beirren.

Woh! Ihre Schuld, Heinz Wagner, meine. Keine, weil ich mich begangen wollte, weil ich aus Furcht vor neuem Gesagte den Anstieg verlor.

Ich halte mir die Zeitung, um des Stückenmarktes wegen. Ständig wird sie während der Mittagspause, damit ich in jenen wie möglich meine Bemerkung abgeben kann. Nach jüngeren Einwohnern in dem nach Nachfrage. Mir geht es um den letzten entscheidenden Versuch.

Ich warte auf eine besondere Chance. In einem kleinen Kanal, nördlichen und verheißungsvollen Donnerstags fällt mein Blick, kann daß ich die Zeitung

öffne, auf eine breitumrandete Anzeige. Ich lese — und in mir erhebt sich ein inharmonisches Freudengebrause — daß eine tüchtige Organisation eine intelligente und gebildete Sekretärin suche, nicht unter fünf- undzwanzig Jahren, erste Kraft, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, mit guten englischen und französischen Sprachkenntnissen. Zielbewußten Bewerberinnen biete sie eine gutbezahlte, in jeder Beziehung entwicklungsfähige Lebensstellung.

Ich bin toll vor Freude allein darüber, daß es ein Angebot geben kann mit dem Wortlaut „nicht unter fünf- undzwanzig Jahren“.

Mit der ganzen Kraft neuerwachender Hoffnung und dem überzeugenden Schwunge plötzlicher Befreiung von erdrückender Nutzlosigkeit schreibe ich meine Bewerbung. Es gibt eine Zuversicht, die fast schon Gewissheit ist. Von ihr erfüllt bis zum Zerplatzen schließe ich den Briefumschlag.

Im Speisehaus habe ich jedoch eine fetten Karbenade stehen lassen und mißvergnügt in gedimmten Räben gestöhrt. Jetzt überfällt mich ein fröhlicher Hunger. Ich suche mir eine Tasse Milchkakao, streiche mir ein paar handfeste Butterbrotchen, die belegt mit Schinken die eine, mit Schweizerkäse die andere. So jamauche ich mit Appetit, und der Wortlaut jener verheißungsvollen Anzeige summt mir durch Hirn und Herz. Ich bin auf unbeschreibliche Weise von ihr durchdrungen. Erste Kraft... entwicklungsfähige Lebensstellung... gutbezahlte, auch das, ja auch das.

Ich eile ins Büro zurück. Zweifel quälten mich nicht einen Augenblick, Bedenken sind nicht zu überwinden. Als ich die Zeitung aufschlag, vorhin, war es nicht wie ein Anruf, eine Verheißung? Ich weiß, ich habe eine sehr gewandte Bewerbung geschrieben. Aber nicht in dieser Gewissheit wartete meine Zuversicht. Nein, sie kommt aus der Tiefe, aus einem tiefen, kindlichen Glauben, treuherzigen Vertrauens: ich habe seit Wochen, Monaten geklopfet, gebetet, gerungen um Erlösung aus meiner Unterdrücktheit.

Hier ist sie. — Ich atme auf.

Ein weiteres Ereignis macht diesen Tag bedeutungsvoll. Fast scheint es, als bestände zwischen beiden ein geheimes Zusammenhang.

Fräulein Lane hat immer gebüht und jedem, der es hören wollte, erklärt, dieser Dünkel sei lediglich nervöser Art. Auch für ihr häufiges Nasenbluten hat sie eine harmlose Erklärung gehabt. Wir hätten sie ja immer leicht febril mit ihren heißen Wangen und den glänzenden Augen, ihrer Uebererregbarkeit und dem vielen grundlosen Lachen. Geküßert war sie schon erkaltet gewesen und heute morgen geifer bis zur Stimmlosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Artistenschicksale

Der Trick ist alles - das Leben nichts

Vollendete Bügelfalten, verrentete Knochen - Fliegende Teufel

Es mag sein, daß die Artisten die weltfremdesten Menschen der Welt sind, weil sie ununterbrochen von Beruf, Pflicht, Reizung und Wunsch um den Erdball getrieben werden.

Mag ein Arzt abraten, mag ein Kollege warnen - wenn ein Artist nur an die Wirkung glaubt und überzeugt ist, "Anschluß" zu bekommen, schlägt er es in den Wind.

Schlangenmenschen waren eigentlich veraltet. Mein Wunder, denn schon im grauen Altertum erheiterten sie die Gäste.

Inzwischen wurde das Publikum abgestimmt, da sich in den Grundzügen bei jeder Darbietung alles wiederholte.

Man fand auch, daß es nicht eigentlich erheitend sei, diesen Teuten zuzusehen, und dann litten die Nerven der Damen unter dem Märchen, jedem Schlangenmenschen seien in der Kindheit die "Knochen gebrochen".

Selbst im eigenen Bekanntenkreise findet man einzelne Leute von mehr oder weniger großer Gelenkigkeit. Also gibt es auch hierfür Begabungen. Gebrochene Knochen heilen doch schieß oder frumm; es wäre das größte Uebel, erlitt ein Kaufmann einen Beinbruch!

die "letzte amerikanische Triadentation"

eine Mischungsnummer als eine Art Revue im Gesellschaftsspiel. Der Mann im Frack, die Dame in Robe, und er sitzt in einem spielenden Grammophonkasten erstaunlich zusammengefaßt.

Und furchtlos sind die "Fliegenden Teufel". Von ihnen gibt es Hunderte. Sie machen zumeist alle die gleiche Arbeit, und doch ipannt die unerhörte Gefahr die Zuschauerneerven immer wieder.

klieb dort ohne Schlaf am Krankenlager fast 20 Stunden und erlitten in Berlin wieder pünktlich zur Vorstellung.

Er wenige Tage später entschied das Schicksal über das Leben der Teufel - sie erlag ihren inneren Verletzungen. Doch selbst an jenem Tage war Codonas durch nichts zu bewegen, seine Arbeit zu unterbrechen.

Man muß es einmal miterlebt haben, wie Artisten ums Herz ist, wenn eine Unglücksnachricht sie erreicht. Sie wollen immer arbeiten. Es geht an diesem Tage nicht um die Gage, nicht um den Applaus - es muß wohl die große Frage an das Schicksal überhaupt sein, die sie stellen: Kann ich mich beherrschen?

Das Telegramm wurde ihm in dem Augenblick überreicht, als er zwischen einigen Szenen von der Bühne zu verschwinden hatte, um sich ein neues Instrument zu holen.

In der Kulisie riß er das Papier auf, überflog die Zeile nächster Worte, nahm wie ein Automat aus den Händen des Bühnenarbeiters das Instrument und erlitten wieder im Scheinwerfer. Noch benommen wie von einem Faustschlag: er hatte sich gestreut, ein Kind zu bekommen, und erhielt nun diese Nachricht! Zwüige Sekunden konnte er sich nicht rühren. Da sagte sein Bruder: "Wir wollen spielen, wenn du her... Halt, was für ein Papier ist das? Ein Liebesbrief?"

Schon etwas ahnend, riß er dem andern das Telegramm aus der Hand, las und sah, daß jener noch Sammlung brauchte. Grinsend wandte er sich ans Publikum: "Komm schnell - es geht zu Ende, wenn du nicht kommst! Ich muß dich sehen. Ich liebe dich. Eclaira." Die Mitteilung des Arztes las er nicht mit. Er zeigte auf den Partner-Bruder: den da meint sie! So komisch, daß ein brausendes Lachen durch den Saal erscholl.

Du sollst nicht vergeblich auf deinen Mann warten!

Tonfall, Szene, Vorbereitung - diese Komik riß abermals zu donnerndem Gelächter hin - kurz, es war der größte Abend, den das Trio erlebte. Der Abend, an dem des Ältesten Frau in Brüssel starb.

Was aber wird aus dem Artisten, der verunglückt. Der Staat kann für die Artisten, deren Nationalität oft nicht feststeht, die als Deutsche oft Jahre im Auslande zubrachten und nun arbeitslos zurückkehren, kaum etwas tun.

Walter Anatole Persich.

Zwischenfälle im Gorgulow-Prozeß

Rosaken vor Geschworenen

Alles Lüge und Verdrehung - Wertwürdige Sachverständige

In dem Prozeß gegen den Präsidentenmörder Gorgulow wurde am Dienstag nachmittag das Zeugenverhör fortgesetzt. Der Polizeikommissar, der Gorgulow zuerst vernommen hat, der frühere Minister Pétri, der Augenzeuge des Attentats war, und ein Sachverständiger machten Aussagen, die seine neuen Einzelheiten zutage förderten.

Dem ehemaligen Rosaken Lazarew, der als Landarbeiter in Südfrankreich tätig ist und während der Voruntersuchung ausgesagt hatte, er erkenne in Gorgulow einen ehemaligen Tischelstücken wieder, wurde eine Photographie von Gorgulow vorgelegt. Er erklärte, das Bild gleiche nicht dem Mann, den er als Gorgulow gekannt habe. Vor Gericht hielt Lazarew seine alten Aussagen aufrecht und führte aus, daß er als Mitglied der "Wangel-Armee" verwundet und in ein Krankenhaus von Rostow eingeliefert worden sei. Dort hätten sich zahlreiche Studenten befunden, unter ihnen auch Gorgulow. Man habe ihm, dem Zeugen, nicht verschwiegen, daß Gorgulow verdächtig erscheine.

Geld von Monarchisten?

Auf die Aufforderung, zu dieser Aussage Stellung zu nehmen, erklärte Gorgulow, alles sei Lüge und ein verbrecherisches Verhalten. Der Zeuge habe wahrscheinlich Geld von Monarchisten erhalten, um ihn vor seinem Tode zu entehren. Er habe nie der Ischela angehört, er habe in Rostow studiert. Er sage die volle Wahrheit, während Lazarew lüge. Mit den Worten: "Es ist traurig" sank Gorgulow auf der Anklagebank zusammen und begann zu weinen.

... aber ein Ruffel!

Als nächster Zeuge wurde Dr. Genil-Perrin, einer der drei Aerzte, benommen, die Gorgulow auf seinen Geisteszustand untersucht haben. Der Zeuge jagte aus, er und seine Kollegen hätten ihren Bericht in voller Freiheit, ohne irgendeinen Druck, ausgearbeitet. Der Angeklagte besitze eine Kultur, die er nicht ganz verdammt zu haben scheine. Er sei literat und besitze also eine Tendenz zum Ueberchwang und zur Erfindung. Ruffe und Lierat, überall verjagt, das seien drei Ausdrücke, die man beachten müsse, um seinen Geisteszustand zu würdigen. Anzeichen dafür, daß er ein Kandidat für die Paralyse sei, wären nicht vorhanden. Der Zeuge suchte dann die Schlussfolgerungen dreier Privatärzte, die Gorgulow als geisteskrank erklärt haben, zu widerlegen. Da einer dieser Aerzte Ruffe ist, vertieg sich der Zeuge zu der Erklärung, in den Schlussfolgerungen und in der Haltung seines Kollegen Dvow finde man große Ähnlichkeiten mit der Haltung Gorgulows. Darauf erklärte der Hauptverteidiger: "Dr. Dvow ist kein Verräter." Nein, erklärte der Zeuge, aber er sei ein Ruffe. Der Zeuge führte weiter aus, daß Gorgulow geistige Besonderheiten aufweise, aber keine geistige Störung, und daß er als verantwortlich angesehen werden müsse.

Nicht verantwortlich?

Dazu erklärte Gorgulow, die Aerzte hätten ihn überhaupt nicht untersucht. Sie hätten ihn wie Genbarmen ausgefragt. Als der Zeuge dann erklärte, er habe immer jagen hören, daß

Französischer Dampfer in Brand

Die Passagiere wohlbehalten

Auf dem französischen Dampfer "Cyrnos", der den Dienst zwischen Nizza und Korsika versieht, brach am Dienstag nachmittag, 1 1/2 Stunden nach der Abfahrt von Nizza, ein Feuer in den Backer- und Laderäumen aus. Der Kapitän ließ sofort die Decklaken schließen, um das Feuer nicht durch den Zutritt anfrischen zu lassen, und kehrte mit dem Dampfer nach Nizza zurück. Die dortige Feuerwehr wurde drähtlos von dem Brand benachrichtigt. Als das Schiff in den Hafen einließ, war die Feuerwehr an Ort und Stelle und konnte, nachdem Passagiere und Besatzung wohlbehalten an Land gebracht worden waren, nach sechsstündiger Arbeit den Brand löschen, der einen Teil der Kohlenladung und der Fracht vernichtet hatte. Am späten Abend konnte der Dampfer seine Fahrt nach Korsika wieder antreten. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Elli Reinhorn in Berlin

Ein herzlicher Empfang

Die Amerika-Fliegerin Elli Reinhorn landete am Dienstag nachmittag um 5 Uhr im Flughafen Berlin-Tempelhof. Zahlreiche offizielle Vertreter und Zuschauer bereiteten der Fliegerin einen herzlichen Empfang.



Eine Aufnahme aus der Eröffnungsstung

Auf der Anklagebank Paul Gorgulow, der Mörder des französischen Staatspräsidenten Doumer, davor der Verteidiger Gerard (mit Bart) und der Dolmetscher (die Hand zum Gide erhoben).

der Kaufhaus ein Land der Legende sei, erklärte der Hauptverteidiger, Gorgulow sei gar kein Kaufhaus. Diese Entbehlung verriefe den Zeugen derart in Erschrecken, daß das Publikum darüber in ein schallendes Gelächter ausbrach und gegen die wissenschaftliche Unzulänglichkeit des Zeugen protestierte. Die beiden anderen Gerichtsärzte schlossen sich den Erklärungen ihres Kollegen an, hielten sich aber an rein wissenschaftlichen Erklärungen. Dann wurden mehrere Privatärzte benommen (unter ihnen jedoch nicht der vorher genannte Dr. Dvow), die zu anderen Schlussfolgerungen gekommen sind. Sie sagten aus, daß die Vergangenheit des Angeklagten, seine konfuse Schriften und sein Größenwahnium dafür sprächen, daß er geistig krank und daher für seine Tat nicht verantwortlich sei.

Bei Gotland gesunken

In der Nähe von Gotland stieß der Hamburger Frachtdampfer "Menate" (201 Tonnen) gegen ein Wrack, wurde led und sank. Die Besatzung konnte gerettet werden. Die "Menate" war mit Eisen von Imuiden nach Finnland unterwegs.

Vor einem Generalsstreik!

Es wäre kein Wunder, wenn alle Füße und Schuhe einen Generalstreik ansagen würden, weil sie so nicht weiter dienen können. Endlich muß ihren gerechten Forderungen Rechnung getragen werden.

Was verlangen Füße und Schuhe? Millionen Menschen kennen die Vorteile des Tragens der BERSON Gummisäbze.

Dazu haben wohl alle Menschen das Recht Die bekannten BERSON Gummisäbze schützen Nerven und Körper vor Erschütterung und sind billiger und dreimal haltbarer als Leder.

Lassen Sie sich Ihre Schuhe mit OKMA Gummileder beschulen. Billiger und dreimal haltbarer als Leder. elastischer Gang, wasserdicht

Die Robberfänger

30. Fortsetzung

„Leute,“ ruft er den anderen zu, „setzt den Gram eines Vaters. Denkt daran, daß kleine Kinder in der Heimat auf ihn warten. Ingrid, denke du an diese Kinder, die vielleicht einst die Mutter fragen, warum der Vater nicht zurückgekehrt ist. Denke, daß auch du dereinst Mutter sein wirst und auch des Vaters deiner Kinder in Angsten harrest. Du bist ein Weib, du solltest den Schmerz eines Vaters, einer Mutter, verlassenem Weibchen verstehen. Die Guldruh, auch du solltest das verstehen. Ich habe mir alles reiflich überlegt und nichts ändert meinen Entschluß.“

Da tritt Die Guldruh vor.

„Dann bleibe auch ich auf der Zunft mit, sie ist auch mein Schiff. Ich bleibe bei dir, Nils.“

Daß Saag, Ingrid reden auf ihn ein, wollen ihn wankend machen, er weist sie zurück.

„Nehmt euch keine Mühe, wo Nils bleibt, bleibe auch ich. Kommt die Zunft mit, bringen wir sie nach Tromsø. Nehren wir nicht wieder, betet ein Vaterankler für uns. Nils,“ wendet er sich an den immer noch launischeren Seehenden, „wir werden jetzt unter Ichament niederfahren und Daß Saag und Ingrid zu unseren Erben einlegen, damit auch in Tromsø alles geregelt sei.“

„Das wollen wir tun.“

Dart und kurz wie ein Hammer auf die Antwort des Kapitäns, mit einem Ruck bündel erhebt er sich, geht mit großen Schritten nach seiner Kabine.

Die Guldruh folgt ihm, und in der Kabine kommen Daß Saag und Ingrid nach.

Aus dem Schilde des Himmels nimmt Nils Papier und Feder, die Tinte ist im Winkel eingetrocknet, sie wird rasch in der Kammer auf dem warmen Herde aufgelegt, und dann schreiben beide Männer ihren letzten Willen.

„Das ist getan,“ sagt Die Guldruh, legt die Feder beiseite, lieft den Tintenfaß, die Federflügel laut vor, faltet mit einem Nicken die beiden sorgfältig zusammen, gibt ihn dem Daß Saag in die Hand.

„Nun fort.“

Während verläßt Ingrid als erste die Kabine, die anderen gehen ihr nach. An der Kellertür warten die Leute. Nils tritt auf sie zu, streckt ihnen beide Hände entgegen.

„Nun lebt wohl, habet gute Mameradtschaft. Daß Saag ist euer Kapitän. In Tromsø zahlt er euch eure Steuer aus, und wenn wir doch mit dem Schiffe zurückkehren sollten, bekommt jeder seinen Anteil aus dem Erlös der Beute. Leb wohl, ihr alle.“

Jedem schüttelt er die Hand, hat noch ein freundliches Wort, und Axel Ringnes weint wie ein Kind, er will die Rechte des Kapitäns gar nicht loslassen. „Kapitän,“ sammelt er tränensüchtig, „lebt wohl. Möge meiner Kinder Gebet auch Euch nützen.“

„Schon gut, Axel Ringnes, komm glücklich heim. Und vergiß nicht, zu Erik Paals Mutter zu gehen. Daß Saag wird mit dir gehen und ihr zweihundert Kronen geben.“

„Kapitän.“

„Nur. Nun alle fort.“

Auch von Die Guldruh haben sie Abschied genommen, und als der Alte dem Junge die Hand gibt, blickt er ihn hart an.

„Wirst du auch ehrlich bleiben? Denk an dein Wort.“

„Bei Gott, mit meinem Leben will ich mich einlesen dafür, daß sie beide glücklich festen Boden unter die Füße bekommen.“

„Nun, mein Junge. Denk an den Richter über uns, der alles sieht.“

Einer nach dem anderen flüstert über die Kellertür, wüßt nicht am Schlitzen mit Schnee sein Gesicht aus, wüßt es zum Gepäck. Jetzt stehen nur noch Daß Saag und Ingrid bei den beiden. Die Männer drücken sich herzlich und fest die Hände. Ingrid weint bestimmten, hülfe Tränen rollen über ihre Wangen, kein Wort bringt sie hervor, sie zaudert und möchte nicht gehen.

Die Guldruh lächelt süß und väterlich. „Hil dich, Mädchen, sie wollen fort. Oder wir sind noch vor euch in Tromsø. Mach dir keine Sorgen, acht die Zunft mit verloren, schlafen wir uns vielleicht nach Spitzbergen durch, von da nimmst uns jeden ein Walfischfänger mit nach Hause. Keine Kurde um uns, Mädchen. Fort, fort.“

Sie will etwas erwidern — aber es kann nur Mitleid, Hoffnungslosigkeit sein, grenzenlose Traurigkeit ist in ihr, verzweifelte Leere, da würgt sie das Wort tapfer hinunter. Immerhin schweigend den Bruder, läßt ihn Nils auch Die Guldruh und geht mit müden Schritten zu Daß Saag, läßt sich von ihm führen.

Und damit hat nicht einmal um.

Immer erareiten die Männer die Straße, nehmen sie über Schulter und Brust, der Schlitzen rückt an.

„Hallo! Vorsicht, Heil!“ ruft Nils ihnen schallend zu.

„Heil! Auf Wiedersehen!“ Klingt es aus rauhen Kehlen zurück, und dann stehen sie ihre Pfort hinter sich her, und zurückend gleiten der große Schlitzen über des Eisgerölls. Immer wieder rufen sie, schauen sich zu den beiden Einheimen, die eben an der Landkante stehen und ihnen nachblicken, um.

Spätestens den angetarnten Eisblöcken, Trümmern, Schutt mit Nadeln und Stacheln rücken sie sich mit ihrem Schlitzen hindurch, einige Male können sie mit dem Hebelhaken sich einen Weg, um nicht alles große Voge machen zu müssen, und immer wieder nehmen sie Satz auf nach Südwest, Daß Saag hat den Kompaß und nimmt die Richtungen vor, weiter, immer weiter geht es, einmal höherer, dann wieder höher über glatte Flächen hinaus, sie treten nach der Dreiecksform, um über die Barrenfelder nach Ninnmarfen zu gelangen.

Nils und Die Guldruh sehen ihnen lange nach, steigen an den weißen Wänden immer zum Berg und heißen Anzeichen. Leben in weiser Ferne immer noch einmal die Schlitzengruppe anhaben und wieder verschwinden.

„Nils,“ ruft er, „ich habe in meinem Leben mehr gelacht als geklagt, aber hierher möchte ich kommen, in wenn ich leben könnte, ich will es. Nils, was ist an einem Mädchen kann, möchte ich jenen Mädchen da.“

Nils antwortet nicht, er blickt sich immer auf den Stand der Sonne und blickt ganz verträumt den Horizonten nach. Aber nicht trauer ist in seinen Augen, etwas Sehnsüchtiges, Drückendes liegt auf seinem Gesicht. Die Guldruh hat ihn noch nie so gesehen.

„Nils,“ ruft er, „dann rücken wir den Schlitzen,“ fragt Die Guldruh endlich.

„Nun nicht, Schritzen mit ihm, nehmen ihn auch die Sonne an Nord. Dann wir brauchen das Schiff nicht zu verlassen — es findet schon seinen Weg.“

„Dann findet es.“

„Ich freue mich, daß du bei mir bist. Jetzt sind wir ganz allein. Haben unsere Heimat in dieser unendlichen Einsamkeit.“

Dann schweigen sie lange.

Und schließlich steigen sie vom Ausguck hinab, holen den Schlitzen wieder auf Deck schaffen die Vorräte in die Mannschafsstube, heften ihre Matten dort auf, räumen sich hässlich ein, selbst das alte Sofa haben sie sich geholt, den Tisch davorgestellt.

Nachher sitzen sie beide auf dem Sofa, jeder in einer Ecke, haben die Gewehre neben sich liegen, rauchen, wachen auf dem kleinen Petroleumofen einen heißen Kessel. Tiefe Dämmerung ist schon im Räume, des stotterns blaugelbe Flammen leuchten geheimnisvoll und das Wasser summt und singt.

„Du,“ sagt Nils, und seine Stimme klingt seltsam in dem öden Raum, Die Guldruh, wir sind beide einsame Wesen immer gewesen.“

„Wirklich. Die es immer hin und her treibt, weil sie einsam sind.“

„Ja. Darum habe ich keine Sehnsucht nach der Heimat, nach den anderen. Und was sollte ich auch da, Maria ist tot. Ingrid hat ihren Mann und wird bald ihre eigenen Sorgen haben. Dann bleibt kein Platz für einen Bruder. Und ich will auch dort keinen Platz. Hier ist der meine. Bei Vater und Mutter. Und hier ist auch Mutter. Für die Toten gibt es ja keine Grenzen. Überall, wo wir sie nur haben wollen, können wir sie zu uns ziehen. Hier ist auch Maria. Die Guldruh, ich bin jetzt zufrieden. Diese idyllische Einsamkeit um uns ist nicht der Tod, ist Leben, wir hören jetzt erst die Stimme unseres eigenen Lebens in uns.“

Er schweigt und Die Guldruh antwortet nicht. Als das Wasser im Kessel kocht, erhebt sich der Alte und bereitet den Kaffee. Sie haben sich an dem Tisch und trinken dann das belebende wärmende Getränk.

„Es ist recht still, Die Guldruh,“ ruft endlich die Stimme des Nils aus dem Dunkel.

„Nur tote Erinnerungen sind um uns, das Leben ist fern.“

Schweigen und undurchdringliche Dämmerung erfüllen die Aste, nur die Antagen der Wärrer ahmen langsam, zucken achsel auf, verflöhen wieder. Gleichmäßig, wie die Atemzüge der Männer.

„Die Guldruh?“

„Ja.“

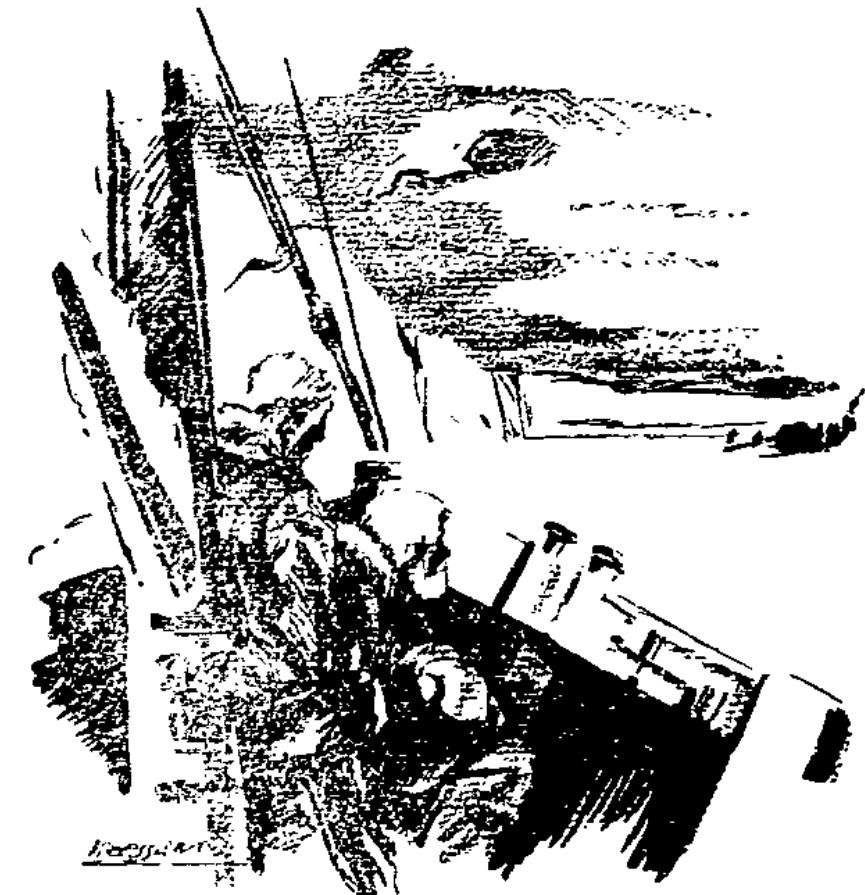
„Ich möchte zum Ausflug hinaufsteigen, vielleicht sehe ich das Feuer brennen, an dem sie lagern.“

„Ich komme mit.“

Sie hängen die Gewehre um, treten auf das totensichle Deck hinaus.

Im seltsamen Lichte brennt der Himmel. Wie gebannt stehen sie, überwältigt sind sie...

Weiß, gelbliche, grüne, rötliche Lichtflecken neben einem riesigen schwarzen Vorhang — glühen auf — erheben wieder — werden wieder härter — ein intensives Leuchten flammt empor bis zum Zenit, während der Horizont von tiefer Schwärze verdrängt ist, seltsamen Gegenfug bildet zu dem geisterhaften Eisfeld ringsum.



Nils und Guldruh sahen ihnen lange nach — — —

Unbeweglich stehen beide, wagen sich nicht zu rühren, als können sie mit einer Bewegung das überirdisch schöne Lichtwunder hören.

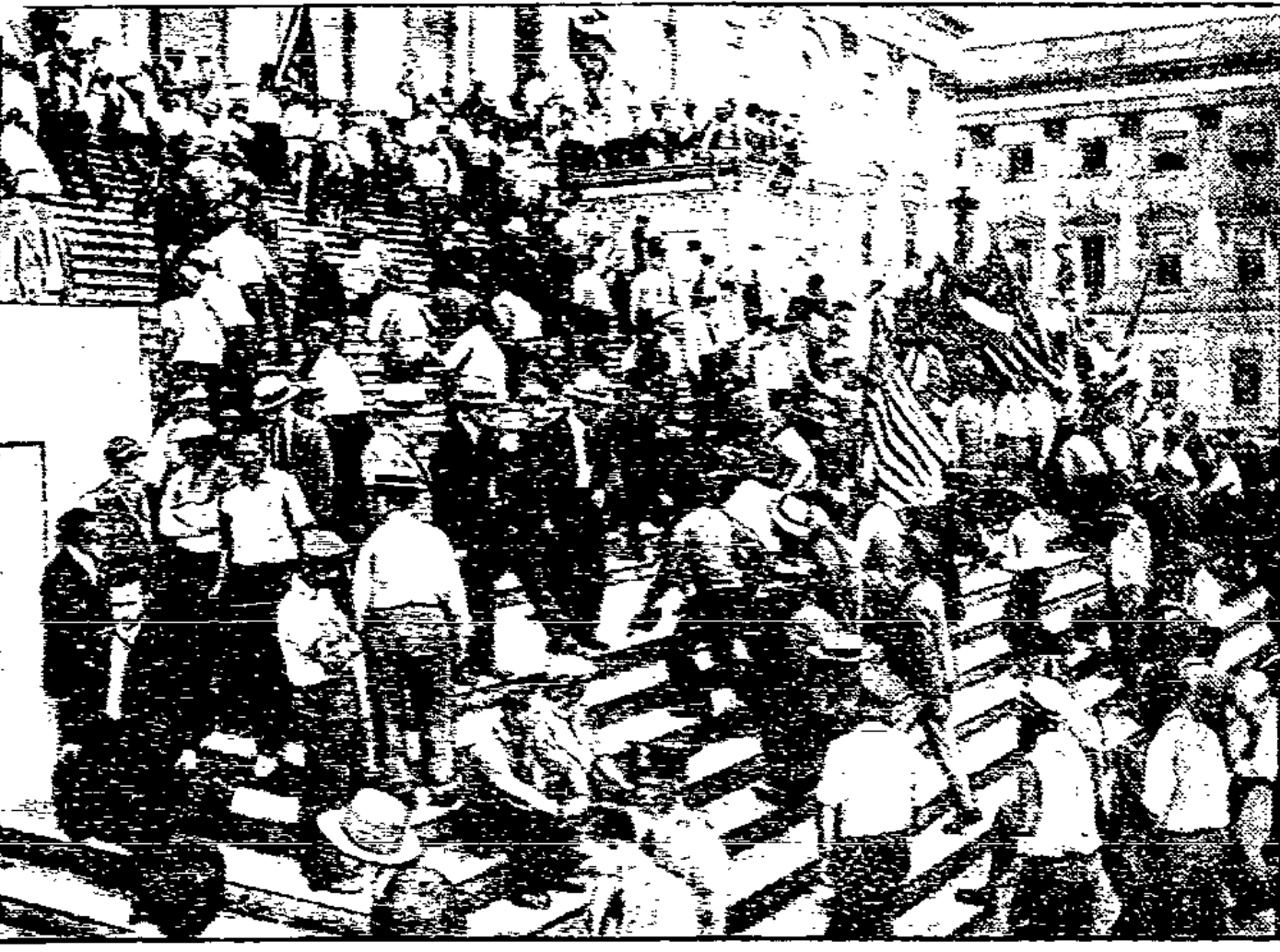
Endlich — verblaßt das ungeheure Farbenpiel und die Sterne treten wieder aus dem jammerlichschwarzen Firmament hervor, das ein saftigblauer Ton anminnt. Sie leuchten härter und härter, werden herrliche, glühende, glitzernde Lichtungen...

„Die Guldruh, ob hinter jenem Vorhang aus die Gottheit des Daseins unerforschliches Rätsel eintrüffelt?“

Der Alte will etwas sagen, aber er bringt es nicht über die Lippen. Er tastet nach der Hand des Jungen, drückt sie innig und...

„Brüder,“ flüstert er leise.

Ende.



Die amerikanischen Kriegsveteranen führen das Capitol

Nachdem man schon die Gejährt des Veteranenmarches auf Washington durch den Abzug starker Abteilungen für gebannt hielt, unternahm die ehem. Kriegsteilnehmer erneut einen Demonstrationen durch die amerikanische Bundeshauptstadt. In ihrer Erbitterung führten schließlich die Veteranen, deren Forderungen abgelehnt worden waren, die Stufen des Capitols hinauf, um an die Kongressmitglieder zu appellieren. Erst nach Befragung ihrer Führer verließen die Veteranen das Parlamentsgebäude. — Die Veteranen führten die Treppe zum Capitol von Washington hinauf.

Drei Pfeile über Land

Die Offensive der Eisernen Front — Leute, die mit den Wölfen heulen

Was droht uns aus dem Norden? In der Grenzregion...

Während in den Grenzländern der Grenze der Ost-Verden eine betriebliche Tätigkeit geblieben hat, während Herden auf betriebliche Gruppen und Gebiete der Arbeiterschaft hinaus getrieben sind, sind die der Arbeiterschaft in den Grenzländern... (Text continues with details of the situation in the border regions).

Ein Gang durch die Gassen der kleinen Stadt an der Grenze... (Text continues with a description of a walk through the streets of a small town at the border).

Fazit

Die politische Entwicklung der letzten Monate... (Text provides a political analysis and conclusion regarding the current situation and the 'Iron Front').

und vielleicht kann mancher der Landbesitzer, wenn er das Wahrgenügen hat.

Auf jeder Straße gehen die Schutzwehrgesellen in ihren Verordnungsplätzen am helllichten Tage mit Gewalt gegen unsere Freiheitskämpfer vor. Sie werden überfallen, wenn sie einzeln auf dem Nachhauseweg sind; siege führen die Ansperrungen aus dem Hinterhalt hervor. Mit Vorsicht benutzt man für die „Tat“... (Text describes the actions of the 'Iron Front' and the impact on the population).

— und Freiheitspropaganda

Die Arbeiter sind die Hauptkräfte verschwunden, wenn die Schutzwehrgesellen der „Eisernen Front“ durch die Dörfer kommen. Selbstermord ist keine Schande... (Text discusses the role of workers and the impact of the 'Iron Front' on the population).

Auch auf dem Lande sind die Fronten klar. Wenn die großen Landbesitzer sich nicht bereit machen, an ihre Anwesenheiten... (Text discusses the situation on the land and the role of large landowners).

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Verflechtetes Moratorium für die polnische Landwirtschaft?

Proteste bei Handel und Indus. in

Der polnische Staatspräsident wird noch in diesem Monat vier Verordnungen über die Regierung beschlossene Anordnungen veröffentlichen, die der polnischen Landwirtschaft in ihrer bedrängten Finanzlage neue Hilfe bringen sollen. Die eine dieser Verordnungen richtet sich gegen den „Dorfhauch“ und gibt den an Wucherer verschuldeten Bauern die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf ihre Abmachungen mit ihren Geldgebern die Gerichte um Feststellung der rechtmäßigen Höhe ihrer Schulden anzurufen, wobei die Gerichte das Recht erhalten, von dem Schuldner bereits gezahlte Wucherzinsen auf seine Kapitalschuld anzurechnen, wie auch einen angemessenen Zinssatz selbständig festzusetzen.

Die zweite Verordnung betrifft den überforderten Großgrundbesitz und sieht dessen Entschuldung, wo sie anders nicht erfolgen kann, auf dem Wege der Parzellierung vor, wobei die letztere richterlich gegen den „Dorfhauch“ und gibt den an Wucherer verschuldeten Bauern die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf ihre Abmachungen mit ihren Geldgebern die Gerichte um Feststellung der rechtmäßigen Höhe ihrer Schulden anzurufen, wobei die Gerichte das Recht erhalten, von dem Schuldner bereits gezahlte Wucherzinsen auf seine Kapitalschuld anzurechnen, wie auch einen angemessenen Zinssatz selbständig festzusetzen.

Die dritte Verordnung betrifft den überforderten Großgrundbesitz und sieht dessen Entschuldung, wo sie anders nicht erfolgen kann, auf dem Wege der Parzellierung vor, wobei die letztere richterlich gegen den „Dorfhauch“ und gibt den an Wucherer verschuldeten Bauern die Möglichkeit, ohne Rücksicht auf ihre Abmachungen mit ihren Geldgebern die Gerichte um Feststellung der rechtmäßigen Höhe ihrer Schulden anzurufen, wobei die Gerichte das Recht erhalten, von dem Schuldner bereits gezahlte Wucherzinsen auf seine Kapitalschuld anzurechnen, wie auch einen angemessenen Zinssatz selbständig festzusetzen.

In Handels- und Industriezweigen wird gegen diese einseitige Begünstigung der landwirtschaftlichen Schuldner lebhaft protestiert, doch ohne daß diese Proteste bisher ein Ergebnis gezeigt hätten.

Tarifermäßigung auf der polnischen Eisenbahn

Der interministerielle Tarifausschuss der polnischen Eisenbahn hat eine Reihe von Änderungen und Ergänzungen im Bahntarif der polnischen Staatsbahnen erörtert. U. a. kam zur Sprache die Frage der Herabsetzung des Stücktarifs für Fleisch, das als Güter befördert wird, und Ermäßigung des Stücktarifs bei der Beförderung von Volkserzeugnissen. Weiter wurde die Frage der Herabsetzung des Tarifs bei der Beförderung von Buntkohle für Dampfschiffe erörtert sowie die Senkung des Tarifs beim Import von Zinkstein über die Häfen Gdingen und Danzig, außerdem die Herabsetzung des Tarifs bei der Ausfuhr von Bohlen und Gasöl nach Belgien über die Häfen Gdingen und Danzig behandelt. Die Vorlagen über diese Änderungen und Ergänzungen befinden sich zur Zeit in Bearbeitung.

Polnische Kohlen nach Lettland?

Polnischen Pressemitteilungen zufolge hat sich ein polnischer Kohlenkonzern an die Regierung Lettlands mit dem Vorschlag gewandt, die Lieferung von Kohlen für die lettischen Eisenbahnen und die Industrie in Höhe von etwa 200.000 Tonnen im Jahre zu übernehmen, wobei der Konzern als Gegenleistung sich verpflichtet will, lettische Waren für 3,3 Mill. Lat auszuführen. Der Vorschlag soll letztendlich gütlich aufgenommen worden sein. Bisher wurden nach Lettland hauptsächlich englische Kohlen eingeführt.

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage des polnischen Kohlenbergbaus hat die polnische Regierung den Beschluß gefaßt, den Kohlengruben über die laufenden Lieferungen für die Staatsbahn hinaus schon jetzt 200.000 Tonnen Kohlen für den Winterbedarf in Auftrag zu geben.

Saatgut-Ausstellung auf der 20. Deutschen Messe Königsberg. Innerhalb der großen Landwirtschafts-Ausstellung der 20. Deutschen Messe Königsberg vom 21. bis 24. August weist, wie alle Jahre bisher, die Ostpreussische Saatgut-Gesellschaft in anschaulicher Weise auf die Bedeutung der Saatgut für unsere Landwirtschaft hin. Zahlreiche marfante Pflanzen-, Knollen- und Samenproben der verschiedensten in Ostpreußen wachsenden Arten zeugen von den Ergebnissen der mühevollen züchterischen Arbeit. Daneben geben auch interessante Abbildungen eine Vorstellung von Versuchsergebnissen der Züchtereien. Außer dem ostpreussischen Material wird noch die Bewertung von Saatgutprodukten zahlreicher Züchtergesellschaften aus dem Reich gezeigt.

Zollhinterziehungen bei der Einfuhr von Skoda-Automobilen nach Polen. Die polnischen Zollbehörden haben infolge einer Anzeige über Zollhinterziehungen bei der Einfuhr von Skoda-Automobilen nach Polen eine eingehende Revision bei der Tochtergesellschaft der Skoda-Werke in Warschau vorgenommen. Dabei sollen laut „Gazeta Polska“ inreparierbare Verletzungen der Zollbestimmungen bei der Einfuhr schwerer Kraftwagen nach Polen zum großen Schaden für den Fiskus ermittelt worden sein. Alle in der Warschauer Niederlassung von Skoda vorgefundenen Kraftwagen wurden beschlagnahmt.

Ermäßigung der Stickstoffdüngerpreise in Polen. Die polnischen Stickstofffabriken haben die Inlandspreise für Stickstoffdüngemittel für das mit dem 1. August beginnende Landwirtschaftsjahr 1932/33 herabgesetzt, wobei die Preisermäßigungen bei einzelnen Düngemitteln bis 14 Prozent der bisherigen Preise erreichten. Diese Maßnahme wird begründet einerseits durch die verringerte Kaufkraft der Landwirtschaft, andererseits durch die bisherigen Ergebnisse der Pariser Stickstoffverhandlungen und die nach polnischer Auffassung günstigen Aussichten auf das Zustandekommen einer Verständigung auch mit Chile.

Beim polnischen Staatlichen Exportinstitut ist entsprechend den Beschlüssen der Mitte Juni abgehaltenen

Sport-Turnen-Spiel

Leichtathletik gewinnt neue Freunde

Werbeposterei des Sportvereins „Früh auf“ Tropl

Erfreulich ist, daß die Leichtathletik auch in den Vereinen Einzug hält, die bisher glaubten, keinen geeigneten Boden dafür vorzufinden. Die Kämpfe, die Montag vom Sportverein „Früh auf“ Tropl im Rahmen seines Stiftungsfestes durchgeführt wurden, bewiesen, daß die Leichtathletik in allen Vereinen gepflegt werden kann. Der Platzverein hatte sich die Kampfmannschaft der F. L. Danzig verpflichtet. Es kam ein Fünfkampf zum Austrag. Die Leistungen der Tropl'er gestatten ihnen, ihr Betätigungsfeld weiter zu strecken und an Bezirkskämpfen teilzunehmen. Bemerkenswert sei allerdings, daß die Bedingungen im Hochsprung nicht der Bundwettkampfordnung entsprachen und darum auch nicht streng bemerkt werden können.

Einzelsergebnisse:

Sportler: 100 Meter: 1. Jygowski, Danzig, 12,2 Sek.; 2. Köbel, Tropl, 12,6 Sek.; 3. Raabe und Stein, Danzig, 12,8 Sek. Hochsprung: 1. Stein, Danzig, 1,65 Meter; 2. Jygowski und Salomon, je 1,50 Meter. Diskus: 1. Salomon, Danzig, 27,80 Meter; 2. Didomen, Danzig, 24,70 Meter; 3. Stein, Danzig, 24,65 Meter. Weitsprung: 1. Jygowski, Danzig, 5,68 Meter; 2. Stein, Danzig, 5,61 Meter; 3. Köbel, Tropl, 5,48 Meter. Kugelstoßen: 1. Stein, Danzig, 9,81 Meter; 2. Zell, Tropl, 9,34 Meter; 3. Salomon, Danzig, 9,18 Meter.

Sportlerinnen: Weitsprung: 1. Raschewski Tropl 3,74 Meter; 2. Borchert Tropl 3,62 Meter; 3. Lindenau Tropl 3,57 Meter. Diskus: 1. Lindenau Tropl 18,62 Meter; 2. Zell Tropl 18,16 Meter; 3. Raschewski Tropl 16,55 Meter. Kugelstoßen: 1. Lindenau Tropl 5,97 Meter; 2. Zell Tropl 5,90 Meter; 3. Böttcher Tropl 5,90 Meter.

Von den Handballfeldern

Arbeiter-Handballsport in Danzig — Städteprobegalopp auf dem Biskopsberg

Am 14. August steigt in Königsberg der Handball-Städtefampf Königsberg gegen Danzig. Gestern wurde auf dem Biskopsberg geübt. Die recht zahlreich erschienenen Zuschauer haben bis auf die letzten 10 Minuten, wo das Tempo merklich nachließ, ein Spiel, das in der Hauptsache auf Schnelligkeit ausgeht war. Auch beherrschte jeder Spieler auf die Technik. Was den Mannschaften fehlte, war das gegenseitige Verstehen. Die B-Mannschaft lag, durch den besseren Sturm, in der Pause mit 5:2 vorne und gewann mit dem Endergebnis von 8:4.

Durch dieses Spiel nimmt die zukünftige Städtemannschaft schon festere Formen an. Um sich gegenseitig einzuspielen, wird noch ein Spiel am 7. August, um 16 Uhr, in Dbra durchgeführt. Nachstehende Städtemannschaft tritt gegen den Bezirksmeister Fichte an:

Stein (F. L. Danzig)
Fahrmann Jilski (F. L. Danzig)
Grabinski Welk Joellkau (beide F. L. Langfuhr) (F. L. Danzig)
Fische Wien Philipp Salomon Wessalowski (alle drei F. L. Langfuhr) (F. L. Danzig) (Fichte, Dbra)

Dies Spiel wird zeigen, ob eventuelle Änderungen noch notwendig sind.

Schidltzer Jubiläumssportwoche

Die weiteren sportlichen Veranstaltungen, die die Freie Turnerschaft Schidlitz in dieser Woche zur Durchführung bringt, erstrecken sich auf folgende Tage:

Mittwoch 6 Uhr: Handballspiel der Schidltzer I. Mannschaft. 7 Uhr: Fußball Schidlitz Jug. gegen „Fichte“ Jug. 7 Uhr: Fußball: Schidlitz III gegen Brentau II. Donnerstag 6.30 Uhr: Faustball: Schidlitz Turner gegen Fußballabteilung. 7 Uhr: Fußball: Schidlitz II gegen Danzig II.

Mit einem Fadelzug, der am Sonnabendabend um 9 Uhr stattfindet, wird die offizielle Jubiläumssfeier eröffnet. Sämtliche Abteilungen marschieren unter Vorantritt einer Musikkapelle vom „Friedrichshain“ durch die Hauptstraßen Schidlitz und zurück zum Ausgangsort. Für die Abschlussrede ist Gen. Max Behrendt gewonnen worden.

Landwirtschaftskongress ein händiger Ausschuss für die Vertretung der Ausfuhrkontingente für landwirtschaftliche Artikel unter die Interessenten gebildet worden. Der Ausschuss, der sich aus Vertretern der Landwirtschaft, der Industrie- und Handelskammern der an der landwirtschaftlichen Ausfuhr hauptsächlich interessierten Gebiete und der einschlägigen Regierungsstellen zusammensetzt, hat dieser Tage seine Tätigkeit begonnen.

Finnländisch-französische Handelsbeziehungen. Der Präsident der Finnländisch-französischen Handelskammer in Paris, Bernard Aubry, hat dieser Tage in Finnland gewirkt, wo er sich als bedeutender Holzimporteur besonders für die Holzindustrie interessiert hat. Er soll auch die Frage französischer Weinforderungen nach Finnland erörtert haben. Als sicheres Ergebnis seines Besuchs, der große Bedeutung gefunden hat, ist das Zustandekommen eines französischen 50-Millionen-Franken-Kredits für den finnländischen Holzexport nach Frankreich zu erwähnen. Man hofft, daß auch gewisse Erleichterungen hinsichtlich der französischen Kontingente für die finnländische Holzexport eintreten werden.

An den Börsen wurden notiert:

für Devisen:

In Danzig am 26. Juli: Telegramm-Anzahlungen: Newyork 1 Dollar 5.1324 (5.1426), Barichau 100 Moty 57.47 (57.59), Zürich 100 Franken 99.90 (100.10), Paris 100 Franken 20.10% (20.14%), Schwed London 18.22 (18.26). Banknoten: 1 amerik. Dollar 5.1261 (5.1363), 100 Loty 57.49 (57.60).

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 100 Reichsmark, die aus dem Reifeverfall Rahmen, festgestellt wird, beträgt heute: 121,70 Geld und 121,94 Brief.

Barthauer Devisen vom 26. Juli: Holland 359,50 — 360,40 — 365,60, London 31,70 — 31,88 — 31,85 — 31,53, Newyork 8,923 — 8,943 — 8,963, Newyork Kabel 8,928 — 8,948 — 8,908, Paris 34,97 — 35,06 — 34,88, Italien 45,50 — 45,72 — 44,88. Im Freiverkehr: Berlin 212,10, Tendenz: uneinheitlich.

Barthauer Effekten vom 26. Juli: Bank Politi 71 — 71,50, Silber 11, Tendenz uneinheitlich, Proz. Inversicherung-

Am Sonntag findet im Garten des „Friedrichshain“ ein großartiges Volksfest statt. Gen. Klingenberg hält die Festrede. Das Gartenkonzert wird von der Kapelle Carljude ausgeführt, während das sportliche Programm von den Abteilungen des Vereins bestritten wird. Im Laufe der Abendstunden werden die Ereignisse der Reichstagswahlen in Deutschland bekanntgegeben.

Werbeposterei auf dem Tropl

Spielerinnenserie: Früh auf 1 gegen Früh auf 11 7:0 (2:0)

Es bleibt jetzt noch in der zweiten Klasse das Serienpiel Oliva gegen Plehnendorf übrig. Sollte Oliva gewinnen, was anzunehmen ist, so steht der gestrige Sieger Früh auf 1 mit Plehnendorf punktgleich an zweiter Stelle und ist ein Ausscheidungs spiel nötig. Bei einem Siege von Plehnendorf über Oliva stehen beide Mannschaften punktgleich an der Spitze und ist auch ein Entscheidungsspiel notwendig.

Spieler: Früh auf 1 gegen S.B. Bürgerwiesen 2 8:0 (2:0)

Früh auf 1 war während der ganzen Spielzeit Herr der Lage. Nachdem der anfängliche Widerstand gebrochen ist, kommt die Mannschaft in regelmäßigen Abständen zu Erfolgen und ist beim Schlußpfiff 8:0 Sieger.

Heute, Mittwoch, wird in Dbra und Bürgerwiesen gespielt. Um 18 Uhr treten Adler Knaben gegen Fichte Knaben in Dbra an. Gleichfalls um 18 Uhr spielt in Bürgerwiesen die dritte Mannschaft von Bürgerwiesen gegen die Freien Fichter. Anschließend um 19 Uhr stehen sich Bürgerwiesen 1 und Wasserfreunde 1 gegenüber.

Fußball-Abendspiele

Im Rahmen der Werbewoche, die der Sportverein Früh auf in dieser Woche veranstaltet, finden folgende Fußballspiele auf dem Vereinsplatz am Tropl statt:

Am Mittwoch, dem 27. Juli, Früh auf 111 gegen Weichselmünde 11, 7 Uhr.

Am Freitag, dem 29. Juli, Früh auf 113 gegen F. L. Danzig 11, 7.30 Uhr. Früh auf Jugend gegen Bürgerwiesen Jugend, 6.30 Uhr.

Sonnabend, den 30. Juli, findet als Abschluß der Werbewoche ein Spiel der Bezirksklassenmannschaften von Früh auf und Fichte statt. Beginn 7 Uhr.

Weiter spielen am Donnerstag, dem 28. Juli, Freiheit Jugend gegen Einigkeit Jugend, um 7 Uhr in Neubude.

140 Kilometer Segelflug

19. Rhön-Segelflug-Wettbewerb

„Es wird weiter geflogen!“ Mit diesen Worten schloß der alte Rhönwatter Urflieger seine Rede an der Bahre von Günther Grünhosi. So gingen am Dienstagmorgen wiederum die Flieger an den Start. Schon nach drei Stunden mußten aber die in der Luft befindlichen Maschinen wieder landen, da unermessliche Regenschichten das Weiterfliegen unmöglich machten. Als sich jedoch das Wetter gebessert hatte, rief der Tagespreis, der einen Streckenflug bis zu 40 Kilometer vorschrieb, wieder die Leistungslieger an den Plan. Viele Flieger hatten sich den Thüringer Wald zum Ziel genommen. Den Vogel schloß hierbei Wolf Dirth ab. Durch geschicktes Ausnutzen der Winde kam er 140 Kilometer weit und landete bei Camburg (Leale). Wolf Dirth brachte damit den Tagespreis von 2000 Mark an sich.

Freie Turnerschaft Schidlitz Eif-Jahr-Feier

Sonnabend, 30. Juli, 21 Uhr, ab Café Friedrichshain

Fackelzug durch Schidlitz

Sonntag, 31. Juli, ab 15 Uhr, im Café Friedrichshain

Gartenfest/Turnerische Darbietungen

Festredner: Genosse Gustav Klingenberg

Konzert und Zelustigungen • Ab 20 Uhr Tanz •

Bekanntgabe der

Wahlresultate

Garteneintritt 30P

Garten u. Tanz 75P

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 26. Juli. Weizen 128 Pfd., alt. 13,85, Roggen, neu, Export 10,20, Roggen, Konjum 10,50—10,75, Gerste, neu, 115 Pfd. 11,60—11,75, Gerste, neu, 110 Pfd. 11,25—11,30, Wintergerste, neu, 105 Pfd. 11,25, Raps 17,50 bis 17,75, Rüben 19—21, Rüben, feinkörnig, rot 21—22, Roggenkleie 7,50, Weizenkleie 7,50.

In Berlin am 26. Juli. Weizen —, Roggen 164—166, Futter- und Industrieernte 161—172, Hafer 164—169, Weizenmehl 29—33,75, Roggenmehl 25,50—27, Weizenkleie 11,60—11,90, Roggenkleie 10,25—10,60 Reichsmark ab markt. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsabstände: Weizen Juli 280, September 226,50—227, Oktober 227,50—227,50 reiß plus Brief, Dezember 228,50, Roggen September 174,75—175,50, Oktober 176,50 plus Brief, Dezember bis 178,75, Hafer September bis 146,50 plus Geld.

Polener Produktenbericht vom 26. Juli. Alter Roggen 19—19,50, Tendenz schwach, Weizen 22,50—23,50, rubig, Wintergerste 16,50—17,50, rubig, Hafer 19,50—20,50, rubig, Roggenmehl 32,25—33,25, rubig, Weizenmehl 36—38, rubig, Roggenkleie 12—12,25, Weizenkleie 10—11, grobe 11—12, Raps 25,50—26,50, Erbsen blau 12—13, gelb 16—17, Magermehl tendenz rubig.

Polener Viehmarkt vom 26. Juli. Aufgetrieben waren 55 Ochsen, 115 Bullen, 285 Kühe, insgesamt 455 Rinder, 2180 Schweine, 547 Kälber und 167 Schafe, insgesamt 3349 Tiere. Ochsen 1. 62—70, 2. 56—60, 3. 41—52, 4. 38—42, Bullen 1. 60—64, 2. 54—58, 3. 42—48, 4. 36—40, Kühe 1. 66—74, 2. 58—64, 3. 54—60, 4. 26—34, Färsen 1. 64—74, 2. 58—62, 3. 46—54, 4. 40—44, Jungvieh 1. 40—44, 2. 34—38, Kälber 1. 70—80, 2. 58—60, 3. 48—56, 4. 40—48, Schafe 1. 62—70, 2. nicht notiert, 3. 40, 4. nicht notiert, Schweine 1. 104—108, 2. 100—102, 3. 92—98, 4. 80—86, 5. 86—96, 6. 84—88. Marktverlauf rubig.

Herr Dr. Ziehm spricht...

Eine „gewaltige“ Kundgebung der Deutschnationalen

Die um die Fasern ihrer Existenz mit der nationalsozialistischen Konkurrenz ringende Deutschnationalistische Partei hatte am Sonntag ihre Mannen aus dem ganzen Freistaat zu einer Versammlung nach Steegen aufgebeten...

Die Nationalsozialisten für alle Maßnahmen der Regierung die Mitverantwortung tragen.

Da die Nazis in letzter Zeit immer härter den Versuch machen, ihre Verantwortung für die jetzige Regierungspolitik in Danzig zu leugnen...

Am stillen Herd...

Stühle und Tische wurden zerstückelt — Die belästigende Schupoansage

Zwischen den beiden Schwägern Reinhard und Waldemar bestand seit langer Zeit Feindschaft. Eines Tages platzte die Bombe. Reinhard war, von Waldemars Mutter gerufen...

Neuer Wasserbehälter am Königstal

Für die hochgelegenen Wohngebiete

Im Königstal, gegenüber dem früheren Lehrerseminar, hat man im Laufe der letzten Wochen eine Wasserleitung zu der westlichen Berggruppe...

Der projektierte Neubau bildet eine neuere Stufe in der zeitgemäßen Verbesserung und Umgestaltung der Danziger städtischen Wasserwerke...

Die alte Franziskaner Wasserleitung ist seitdem und zwar täglich, nach immer 200 Kubikmeter Wasser, die aber teilweise nicht mehr für Groß-Danzig ausreichen...

Diese Werte werden unter Instandhaltung veralteter Einrichtungen verpasst und ihr Wasser teilweise den Hochbehältern zur Zuführung des Dammes zugeführt...

Masseninfektion durch Leichinen

In Tomaszow (in Kongresspolen) sind in den letzten zwei Wochen 104 Personen nach Genuss von Fleisch von trichinenkrankten Schweinen erkrankt.

Eisenbahnattentat auf der Strecke Köfel Bischoff

Der Attentäter bereits überführt

Die Ermittlungen nach dem Täter, der am 14. Juli den aus Köfel nach Bischoff fahrenden Personenzug zur Entzündung bringen wollte...

Konkurrenzkampf mit Sprengstoff

Ein Neubau in die Luft gesprengt

Der wohlhabende Kaufmann Wolf Völske in Straßburg, Kreis Pilschen, hatte sich ein prächtiges Wohnhaus gebaut...

Das sollen Untermenschen sein

Selbsthate Tat eines 22jährigen Arbeiters

In der Ortsbürgerlichen Heil- und Lehranstalt in Frauenburg wurde einem 22jährigen Mädchen zur Erhaltung seines Lebens die Rechte des Rechts der Ehrenmitleidenschaft entzogen...

Prozesse gegen Raschubru

In Kerschadt haben sich in die nächste Zeit mehrere Prozesse gegen Raschubru an, die sich untreulich über die politische Richtung geäußert haben...

Seine Arbeit beendet

Der Völkerverbündungsleiter verläßt Danzig

Der vom Völkerverbund eingesetzte Ausnahm von Sachverständigen zur Prüfung der Ausnutzung des Danziger Hafens durch Polen hat seine Arbeiten in Danzig abgeschlossen...

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet: Schwed. D. Kaper Nr. 7, 12 Uhr ab Trelleborg, leer...

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Einsame. Am 1. Juli wurden 2 „Svevia“ (72) von Danzig zur Ostsee. Am 2. Juli wurden 2 „Svevia“ (72) von Danzig zur Ostsee...

Raubmord bei Posen

Der Täter ein Zwanzigjähriger

In der Nacht zum Dienstag wurde in dem bei Posen gelegenen Ländchen Ewerien ein Raubmord verübt, dem die 60 Jahre alte unverheiratete Marie Euzman zum Opfer gefallen ist.

Wetterheerei in Odingen

In der Witomar Kolonie in Odingen kam es zu einer großen Wetterheerei, bei der ein gewisser Jochen Abramowitz seinen Gegner, Fabian Rudzik, mit dem Messer so schwer verletzete...

Das Spreitzgeschäft lockt...

Geheimbrennerei in Ostrow ausgebeutet

In letzter Zeit wurde in Ostrow die Feststellung gemacht, daß der Brennereibetrieb auch in der Umgebung erheblich zurückgegangen war...

Jagd auf Kommunisten

1000 Verhaftungen infolge eines Mißverständnisses

Dieser Tage veranstaltete der Warschauer jüdische Gewerkschaftsverband einen Ausflug in den Walden der Umgebung von Warschau...

15 Jahre die Gasanstalt betrogen

18 Monate Gefängnis

Der Bromberger Restaurateur Albrecht Piotrowski hatte seine Gasleitung vor dem Zähler durchbohrt und daraus Gas entnommen, ohne dafür das Geld zu bezahlen...

Maul- und Klauenfenne bei Kindern

Durch den Genuss von Milch, die offenbar von erkrankten Kühen stammte, sind in Jüchhausen mehrere Kinder an Maul- und Klauenfenne schwer erkrankt.

Mit dem Motorrad durch die Autotür. Ende der Woche fuhr der Arbeitsvermittler Bruno Böhring aus Neuteichdorf mit dem Motorrad D 3 692 des Landesarbeitsamtes von Naltow nach Groß-Mausdorf...

Der Tod in der Wiege. Vor den Augen seines Vaters fand am Sonntagmorgen beim Baden in der Wiege der 2 Jahre alte Schuhmachermeister Ernst Gröning aus Stobendorf...

Eine Salzburger-Ausstellung im Staatlichen Landesmuseum. Am 26. bis 30. Juli 1932, also heute vor 200 Jahren, zogen 1-300 Salzburger auf ihrem Marsch nach Kaprunen auch durch Danzig...

Todesfälle im Staatsamtsbezirk Danzig-Langfuhr. Chefiron Marie Jibolewicz geb. Grzenkowiak, 62 J. — Witwe Selma Kruza geb. Rohrdanz, 62 J. — Ehefrau: 1 Tochter, 2 Söhne. Zwillinge, totgeb. — Unbekannt: 1 Tochter, 1 Tag.

Schon wieder Sturm auf ein Gewerkschaftshaus

Drei Reichsbannerleute schwer verletzt

In der Nacht zum Dienstag wurde in Hindenburg (Oberschlesien) das Gewerkschaftshaus von einer nationalsozialistischen Horde in Stärke von 150 Mann gestürmt. Drei Reichsbannerleute wurden schwer verletzt.

Die Nazis kamen auf dem Rückwege von einer Kundgebung an dem Gewerkschaftshaus vorbei, vor dem zwei Reichsbannerleute standen. Pöbelhaft kränzte sich die Hakenkreuzler auf die beiden Reichsbannerkameraden, drangen in das Haus ein und besetzten es bis zum dritten Stock. Arbeiter, die sich den Eindringlingen entgegenstellten, wurden niedergeschlagen. Die Polizei, die nach der Besetzung des Hauses erschien, durchsuchte mit dem Hakenkreuzgesindel gemeinsam die im Hause anwesenden Reichsbannerkameraden nach Waffen.

Ein Reichsbannermann erstochen

Blutige Auseinandersetzung in einer SPD-Verammlung

In Friedrichsberg wurde, wie aus Hamburg gemeldet wird, eine Verammlung der Eisernen Front abgebrochen, in der die Spitzenkandidatin der SPD für Schleswig-Holstein, Reichstagsabg. Luise Schröder, sprechen sollte, von Nazis planmäßig gestört. In dem Versammlungsort hatten sich Hunderte von SA-Leuten eingefunden in der offenkundigen Absicht, die Verammlung von vornherein zu verhindern. Als die Rednerin angedeutet dieses Wahlversors ihre Fahrt forschen wollte, wurde nach dem Auto mit Steinen geworfen und vereinzelte Schüsse abgegeben. Später stürzten sich die SA-Leute auf die in erheblicher Minderheit befindlichen Reichsbannerleute. Der Reichsbannermann Jäger (Friedrichsberg) wurde von SA-Leuten erschossen, mehrere andere verletzt. Der Ortsvorsteher von Friedrichsberg leitete dem Gauleiter des Reichsbanners mit, daß nach seiner Ansicht die Versammlungsprengung von den Nationalsozialisten von langer Hand vorbereitet war.

170 Leute schlugen aufeinander los

Mit Revolvern und Faustkugeln — Dreizehn Mann verletzt

In dem Leipziger Vorort Brandis kam es am Dienstag nachmittag zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nationalsozialistische Zettelverteiler, die von Kommunisten angetrieben wurden, gaben auf der Mauer mehrere Schüsse gegen ihre Verfolger ab. Am Karl-Marx-Platz kam es dann zu blutigen Auseinandersetzungen. Die Gegner gingen mit Faustkugeln und anderen harten Gegenständen aufeinander los. Insgesamt waren an dem Kampf etwa 170 Personen beteiligt. Dreizehn Mann wurden verletzt, davon drei schwer.

Scharfe Schüsse in Essen

In Essen gaben am Dienstag nachmittag Nationalsozialisten auf Kommunisten etwa 20-30 scharfe Schüsse ab. Die Schießerei spielte sich im Verlauf einer Auseinandersetzung mit Kommunisten ab. Zwei Nationalsozialisten wurden verletzt.

Ausreichend von Dienstwaffen Gebrauch machen . .

Zunpruch Dr. Bracht an die preussischen Polizeibehörden

Der mit der „Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Bevollmächtigte des Reichskommissars für Preußen“ Dr. Bracht hat an alle Polizeibehörden folgenden Zunpruch übermittelt:

1. Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit vor, während und nach der Reichstagswahl ist in nächster Zeit die wichtigste Aufgabe der Polizei.

2. Die Waffengebrauchsbestimmungen für die Polizei (vergleiche Ausführungsbestimmungen zu § 35 P. O. (S.) reichen völlig aus zum Schutze des einzelnen Beamten wie zur Durchsetzung der Staatsautorität gegenüber fälschlichem Widerstande.

3. Ein Polizeibeamter, der auf Grund dieser Bestimmungen nicht rechtzeitig und anreichend von seinen Dienstwaffen Gebrauch macht, verletzt seine Amtspflicht. Dem pflichtgemäß handelnden Polizeibeamten aber werde ich meinen Schutz nicht versagen."

Das neueste Manöver der Hakenkreuzler

Alle nationalsozialistischen Regierungen sollen angeklagt werden

Die durch die Vorheimer Dokumentenaffäre bekannten nationalsozialistischen Abgeordneten haben nicht nur gegen die heutige Gesamtregierung vom Sommer 1931, sondern auch gegen die damalige Reichsregierung und alle damals im Amt befindlichen nationalsozialistischen Landesregierungen Strafanzüge beim Reichsgericht wegen Verletzung der kommunalistischen hoch- und landesverräterischen Pläne erhoben. Sie nehmen in dieser Anzeige auf ein angeblich „geheimtes Dokument“ Bezug.

Diese neue Aktion hat natürlich nur den Sinn, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von den Plänen der Nazis abzulenken. Das ganze Manöver ist ein so purer Blödsinn, daß es sich nicht verbietet, dazu Stellung zu nehmen.

In Breslau wird die SA. zusammengezogen

Zum Marsch auf Berlin? — Der „große Befehl“

In Breslau ist das Gerücht verbreitet, daß in der schlesischen Hauptstadt bis Sonntag rund 15.000 SA-Leute zusammengezogen werden sollen. Nach zuverlässigen Mitteilungen sind seit Montag und Dienstag dieser Woche bereits ungefähr 200 Angehörige nationalsozialistischer Formationen in Breslau konzentriert. Die SA-Leute liegen in den verschiedenen Stadtteilen in Bürgerquartieren und sind vorläufig noch nicht uniformiert.

Der Reichstagsabgeordnete und Gauleiter der NSDAP in Schlesien erklärte am Dienstagabend in einer Versammlung, in Breslau gehe das Gerücht um, daß die SA. zusammengezogen werden solle. Hierüber wolle er nicht sprechen. Man werde schon andern, wenn es so weit wäre. Über den Prozenttag vom 24. April hinaus werde die bevorstehende Wahl der NSDAP. kaum noch Stimmen bringen. Trotzdem werde die Nationalsozialisten nach dem 31. Juli die Macht zu fassen. Wenn dann der „große Befehl“ Hitlers komme, werde er ausgeführt.

Die Wahlen mußten gesichert werden

Breitscheid über das Verhalten der deutschen Sozialdemokratie

Reichstagsabgeordneter Dr. Breitscheid hat dem Berliner Sonderkorrespondenten des „Journal“ eine Unterredung gewährt, in deren Verlauf er auf die Frage des Journalisten, warum sich die Sozialdemokratie bei der Verhängung des Ausnahmezustandes passiv verhalten habe, erklärte:

„Wenn wir keine Protestbewegung hervorgerufen haben, so ist das geschehen, weil wir die Wahlen wünschen. Wenn wir ein Signal zum Generalstreik oder zu jeder anderen Protestbewegung gegeben hätten, wäre der Ausnahmezustand herbeigeführt und verhängt worden, die Wahlen hätten nicht stattgefunden, und wir hätten das Ziel Hitlers begünstigt.“

Danziger Nachrichten

Um die Einheitsfront

Die Auffassung der Gewerkschaftsvorstände

Eine Vorstandskonferenz des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Freien Stadt Danzig beschäftigte sich ebenfalls mit der Frage der Herstellung der Einheitsfront der Arbeiterklasse. Der Bundesvorsitzende Werner behandelte die Bestrebungen auf Schaffung einer Einheitsfront in einem eingehenden Referat. Er wies u. a. auf die Vorgänge in Deutschland hin und teilte die Bestrebungen der kommunistischen Partei, die Frage der Bildung der Einheitsfront als Nalatationsmittel für ihre Partei herabzuwürdigen. Die Freien Gewerkschaften, so führte Redner aus, sind

immer für die Einigkeit und Einheitsfront der Klassenbewußten Arbeiterschaft tätig gewesen.

Ihre ganze geschichtliche Vergangenheit, ebenso auch ihre Tätigkeit in der Gegenwart legt hierfür Zeugnis ab. Gerade wegen dieser Geschlossenheit im Vorgehen gegen das Arbeitgeberum hat sich der große Haß der Arbeitgeber und der gesamten Reaktion gegen die Freien Gewerkschaften ausgetobt.

Auch jetzt noch schreit die Reaktion nach vollständiger Vernichtung der Freien Gewerkschaften. Diejenigen Kräfte, die die Arbeiterklasse gespalten haben, haben die Geschäfte der Gegner der Arbeiterklasse besorgt. Sie sind in Wahrheit Bundesgenossen der Gegner der Arbeiterklasse geworden. Die Arbeiterführer sind von den Zersplitterern in einer so unaufrichtigen und niederträchtigen Weise beschimpft und verleumdung worden, wie es noch niemals in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Fall war.

Wenn nun von diesen Leuten, die durch ihr Verhalten die Schwächung der Arbeiterklasse und die Stärkung der Reaktion herbeigeführt haben, der Ruf nach Bildung der Einheitsfront erhoben wird, dann muß man doch mindestens erwarten können, daß diese Menschen endlich das Verbrechen ihres Handelns einsehen, und den unfaßlichen Kampf gegen die Gewerkschaften und ihre Führer einstellen, aber hierzu haben sich diese Leute selbst jetzt in der ersten Stunde der Gefahr noch nicht aufschwingen können.

Vorbedingung für die Verwirklichung der Einheitsfront

ist die Herstellung eines Burgfriedens oder einer Kampfpause, während welcher einmal Ernst gemacht wird mit der Bildung einer Einheitsfront, indem der persönliche, unfaßliche Kampf gegen die Gewerkschaften und ihre Führer und gegen die SPD. eingestellt wird. Mit Verleumdungen und Ohrschmeicheln kann man sich nicht an einen Tisch setzen und eine Einheitsfront bilden. Das lehnt die gesamte Arbeiterklasse ab, die sich selbst beschimpft sieht durch die hinterhältige Verleumdung und Ohrschmeicheln durch die kommunistischen Trautzscheier.

Der Redner gab nun den Schriftwechsel zwischen dem Zoppoter Einheitskomitee und dem Bundesvorstand bekannt, der bereits vor einiger Zeit in der „Volksstimme“ veröffentlicht worden ist. Er überließ es im übrigen den Vorständen und Delegierten der Freien Gewerkschaften, selbst Stellung zu dieser Frage zu nehmen.

An der nun einsetzenden Diskussion, die äußerst sachlich geführt wurde, beteiligten sich die Delegierten Gieseler, Marzian, Mauner, North, Mierau, Wipplert, Mlotzkowski, Schorowski und Petzke.

Von allen Rednern wurde Einsetzung des persönlichen Vermittlungsausschusses der SPD. und ihrer Führer verlangt. Gieseler und Mierau sowie Schorowski, Zoppot, sprachen sich für politische Massenaaktionen aus.

In seinem Schlusswort konnte der Referent feststellen, daß die Vorstände der Freien Gewerkschaften die Zielannahme des Bundesvorstandes in der Einheitsfrontfrage billigen und sich auf denselben Standpunkt stellen und daß es nun an der SPD. liege, ihren guten Willen zu bekunden.

*

Wie dieser Wille zu einer Einheitsfront bei der SPD. Näherung völlig fehlt, zeigt die kommunistische „Freiheit“. Es geht keine Nummer dieser Zeitung vorüber, in der nicht versucht wird, durch Angriffe auf die SPD. und Gewerkschaften die Luft weiter aufzureizen. Auch die seit eine Zeitungsseite umfassende Antwort der kommunistischen Bezirksleitung auf die Einigungsbestrebungen des Gewerkschaftsartikels Zoppot besteht fast nur aus Schmähungen und Verleumdungen der Sozialdemokratie. Wenn man schon glaubt, daß es in der jetzigen Situation, wo die Reaktion zu einem Vernichtungsschlag gegen die Arbeiterbewegung ausläuft, nichts Besseres zu tun gibt, als Schuldfragen von 1914 bis 1918 und der ganzen 14 Jahre Nachkriegszeit aufzurollen, dann beweist man, wie wenig man die Notwendigkeiten der Zeit verstanden habe. Wenn es Zweck hätte, jetzt zu prüfen, wer an dem Aufkommen des Faschismus schuld ist, dann würde die KPD., deren offene Handlangerdienste für die Reaktion so klar zutage liegen, dabei außerordentlich schlecht wegkommen. Um ihre Gegnerschaft gegen eine wirkliche Einheitsfront zu verhillen, fingt die KPD. Bezirksleitung ihre Schimpfsartikel gegen die Sozialdemokratie eine Reihe von Forderungen an, die nun Gegenstand direkter Verhandlungen zwischen den Organisationen sein dürften. Wenn dabei wieder die Vorschläge auf Massenstreik und Generalkrieg die ausschlaggebende Rolle spielen, so sind das Dinge, über die eine öffentliche Erörterung mehr denn je unzumutbar ist. Wer es mit der Arbeiterklasse ernst meint, der kann derartige Fragen jetzt nicht in aller Öffentlichkeit diskutieren, denn damit wird nicht der Sache der Arbeiterklasse, sondern nur dem Gegner genützt. Aber es scheint, als wenn es den Kommunisten darauf ankommt, auch weiterhin in ihrer Unübersichtlichkeit und Kurzsichtigkeit den Arbeiterfeinden in die Hände zu arbeiten.

Sonntagabend:

Bekanntgabe der Wahlergebnisse!

Wie bei den letzten Wahlen gibt die Danziger Volksstimme am Sonntag, dem 31. Juli, wieder die Resultate der

deutschen Reichstagswahlen

ihren Lesern bekannt. Beginn abends 8 Uhr.

im Westspieghaus

Einlaß 7 Uhr — Eintrittspreis: 20 Piennia, für Erwerbslose 10 Piennia.

In den Pausen: Konzert eines Quartetts des Danziger Blas- und Streichorchesters.

In Oden

findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, ein Sommerfest statt. Aus dem Programm: Festrede: Artur Brill, Gartenkonzert, Tanz.

Abends: Bekanntgabe der Resultate der deutschen Reichstagswahlen.

Letzte Nachrichten

Die Untersuchung über den Untergang der „Niobe“

Kiel, 27. 7. Die Admirale Albrecht und Kolbe haben gestern am Ort des Unterganges der „Niobe“ im Fehmarn-Belt die Untersuchung über die Katastrophe geleitet und dabei festgestellt, daß niemanden, weder den Kommandanten noch irgendein Besatzungsmitglied, eine Schuld an dem Untergang der „Niobe“ trifft.

Die Gewitterböe, die dem Schiff zum Verhängnis wurde, trat mit so plötzlicher Stärke ein, daß das auf der Seite liegende Schiff durch kein Manöver wieder anrichtet werden konnte. Die Ereignisse haben sich in Bruchteilen von Sekunden abgespielt, wofür auch genau, daß der Befehl des Kommandanten, Schwimmerbojen anzulegen und die Boote loszumachen, nicht mehr befolgt werden konnte. Die Darstellung einer Kieler Zeitung, daß die „Niobe“ zuviel Senel gelacht habe, wodurch der Unfall hervorgerufen worden sei, soll nach den Ermittlungen der Reichsmarine nicht zutreffen. Wie bekannt wird, sind bereits Verhandlungen wegen einer Seeburg der „Niobe“, die in etwa 20 Meiler Tiefe liegt, im Gange.

Der Chef der Marinezeitung, Admiral Raeder, trifft heute vormittag 11 Uhr in Kiel ein. Nach seiner Ankunft ist eine ausführliche Darstellung über das Unheil zu erwarten.

Verstärkte Absperrung beim Zeppelin-Besuch

Bekanntgabe der Zeppelin-Freifahrten

Nach dem Großflugtag und dem heutigen Minderflug auf dem Langflieger Flughafen findet innerhalb der Veranstaltung der „Nipota“ am kommenden Sonntag das größte Ereignis statt: der repräsentative Vertreter der deutschen Luftschiffahrt, der Zeanobgenbauer „Graf Zeppelin“, landet zum erstenmal auf Danziger Boden.

Zur Vorbereitung der „Zeppelin“-Landung am kommenden Sonntag, die morgens 8 Uhr und nachmittags 6 Uhr auf dem Langflieger Flughafen stattfindet, ist der Landungsleiter Beresowski bereits vor einigen Tagen aus Friedrichshafen in Danzig eingetroffen. Bekanntlich findet die erste Landung in Langflieger am Sonntagmorgen gegen 8 Uhr statt. Es folgt eine Begrüßung, danach Postwechsel und Uebernahme der Flugpläne zum Rundflug nach Schweden und Bornholm. Abends gegen 6 Uhr landet das Luftschiff zum zweitenmal auf dem Langflieger Flughafen. Abends Postwechsel und Uebernahme der nächsten Gewinner der zweiten Serie der Freifahrten Auspielung. Gegen 7 Uhr startet der Luftreise wieder zur Heimreise nach Friedrichshafen.

Wie wir hören, ist für den kommenden Sonntag eine bedeutend stärkere Absperrung durch die Danziger Schutzpolizei vorgesehen. Im übrigen ist kein Rundflug des „Graf Zeppelin“ über die Stadt oder entlang der Küste vorgesehen. Alles wird sich auf dem Langflieger Flughafen abspielen.

Nach dem Minderflug der „Nipota“ am heutigen Mittwoch findet die Bekanntgabe der Auspielung über die Zeppelin-Freifahrten statt. Und zwar wird zunächst die Serie A ausgeteilt.

Die Gewinner haben sich umgehend bei der „Nipota“-Oberleitung auf dem Flughafen zu melden, Tel. 12810/41, da die Preise mit einem Flugtag der Deutschen Luftschiffahrt bereits am Donnerstag nach Friedrichshafen angerechnet werden muß. Wer sich nicht rechtzeitig meldet, verliert den Anspruch auf seinen Gewinn.

Die Miete muß herabgesetzt werden

115prozentige Miete ist nicht mehr tragbar

In der Delegierten-Versammlung des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes gab der Vorsitzende bekannt, daß der Bundesvorstand Ende Juni dieses Jahres dem Senat eine Eingabe unterbreitet habe auf sofortige Herabsetzung der Wohnungsmieten auf den Stand der Friedensmieten.

In dieser Eingabe ist darauf hingewiesen worden, daß die Kaufkraft der Bevölkerung durch dauernde Herabsetzung der Löhne und Gehälter, aller Renten und Wohlfahrtsunterstützungen so tief gesunken sei, daß die 115prozentige Miete nicht mehr von der Bevölkerung getragen werden kann.

Der Senat beschäftigt sich zur Zeit mit dieser Frage. Eine Antwort des Senats ist beim Bundesvorstand noch nicht eingegangen. Auf das eingereichte

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Gewerkschaften

hat der Senat geantwortet, daß er alles tun wolle, was geeignet sei, Arbeitslosigkeit für die Erwerbslosen zu beschaffen. Zur Zeit beschäftigt sich der Bundesvorstand mit der aktu gewordenen Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Arbeitsdienstplicht. Es wurde eine Kommission eingesetzt aus den Kreisen des Bundesvorstandes, der Arbeiterjugend, der SPD-Leitung und der Arbeiterpartei, welche die Vorarbeiten auf diesem Gebiete zu leisten hat. In einer der nächsten Versammlungen des Gewerkschaftsbundes soll darüber berichtet werden.

Der rote Hahn im Großen Werder

Ein Anwesen in Neumünsterberg acht in Flammen auf

Am gestrigen Dienstag brach in dem Dachstuhl des Wohnhauses des Landwirts August Wehrke in Neumünsterberg Feuer aus, das sämtliche Gebäude des Gehöftes vernichtete. Infolge der allmodischen Bauart der Wirtschaft, die Strohdachung hatte und mit Stall und Scheune in einer Flucht liegt, war an eine Rettung nicht zu denken. Lediglich ein Teil des Mobiliars konnte ins Freie geschafft werden. Die Feuerente in der Scheune wurde ein Haub der Flammen, ebenso Sämaschine, Säselmaschine, Arbeitswagen und die übrigen landwirtschaftlichen Geräte. Im Stall erstickten drei Schweine und verbrannten.

Die Motorpflüge aus Schwabera bemühte sich um den Schutz der gefährdeten Nachbargrundstücke. Wertwürdigerweise war die Feuerpflüge aus Neumünsterberg nicht am Brandort erschienen. Der Ausbruch des Feuers ist noch ungeklärt. Das Mobiliar und Inventar waren nicht vernichtet.

Wasserstands nachrichten der Stromweichsel

vom 27. Juli 1932

	25. 7	26. 7.	25. 7	26. 7.	
Braunau	-2,95	-2,97	Romig Earg	+1,18 +1,19	
Briegel	+0,91 +0,89		Brzemysl	-2,20 -2,21	
Barichau	+0,89 +0,86		Bogotom	-0,15 -0,01	
Blocl	+0,50 +0,51		Bukstul	+0,36 +0,38	
				heute gestern	
			Thorn	+0,34 +0,37	
			London	+0,37 +0,37	
			Sudm	+0,23 +0,22	
			Grazberg	0,36 +0,34	
			Kurzbrad	+0,62 +0,61	
				Montauripflge	+0,00 -0,02
				Biedel	-0,17 -0,18
				Dirichau	0,18 -0,30
				Einlage	+2,26 +2,22
				Schwienhorst	+2,50 +2,52

